Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 275. Sonntag, den 23. November 1890.

Tagesschau.

Der Bedarf an Officieren der Armee wird zur Zeit durch den Zugang bei Weitem nicht gedeckt, und es sind bei den Truppentheilen fast überall Officiersstellen unbesetzt. Um nun für die nächsten Jahre eiuem reichlicheren Zugang an Officieren des Friedenstandes zu gewähren, trifft eine kaiserliche Cabinetsordre ganz außergewöhnliche Anordnungen. Zunächst sollen auf den Kriegsschulen in Potsdam, Hannover und Kassel im Februar 1891, auf den fünf anderen Kriegsschulen im August 1891 abgekürzte Unterrichtscurse eingerichtet werden, so daß also die Mitglieder schneller in die Armee eintreten können. Ferner sollen die Vorbereitungen für die Einrichtung einer neuen Kriegsschule nach Möglichkeit beschleunigt werden, und endlich sollen bei besonders guter Qualification die aus dem Cadettenhause hervorgegangenen characterisierten Portepeefähnriche schon nach zwei monatlicher Dienstzeit zum Besuch der Kriegsschulen zugelassen werden. — Eine weitre Cabinetsordre betrifft die Kleidung der katholischen Militärgeistlichen. — Die Friedensstärke des deutschen Heeres wird im nächsten Jahre betragen 20440 Officiere und 486900 Mann.

Aus Sachsen wird der „Frkft. Ztg." geschrieben: Die sächsischen Arbeiter haben sich das Boykotten (In-Verruf-Erklären) abgewöhnt, seit sie dafür verhältnißmäßig sehr strenge Strafen erhalten haben. Sie begnügen sich jetzt damit, solche Geschäftsleute zu unterstützen, bei denen Militärpersonen weder kaufen, noch verkaufen dürfen, weil sie entweder Versammlungssäle den Socialdemocraten überließen oder sonst socialdemocratische Gesinnungen verdächtig sind. Wie groß die Zahl dieser Geschäftsleute in Sachsen zu sein scheint, geht daraus hervor, daß in Chemnitz mit nächster Umgebung gegen etwa 40 Restaurateure das sogenannte Militärverbot erlassen ist. — Der Führer der Socialdemocratie in Liegnitz ist ein Cigarrenfabrikant Conrad. Sämmtliche Arbeiter desselben streiken jetzt wegen Lohndifferenzen. Auch eifrige Social-Democraten können es eben nicht allen Genossen recht machen.

Der socialdemocratische Gewerkschaftscongreß, welcher neulich in Berlin getagt hat, hat eine Generalcommission für die Gewerkschaften Deutschlands eingesetzt, welche die Oberleitung über alle Streiks im deutschen Reiche beansprucht. Die Generalcommission erklärt in einem Aufruf, daß für 3000 Streikende Mittel herbeizuschaffen sind, und zwar für Glasarbeiter in Bergedorf, Schuhmacher in Erfurt, Weißgerber in Kirchhain und Tabackarbeiter in Eschwege.

Die Arbeiterschutzcommission des Reichstages wird am 1. Dezember die zweite Lesung des Gesetzentwurfes beginnen. Eine Subcommission wird bis dahin die Beschlüsse der ersten Berathung zusammenstellen.

Im preußischen Abgeordnetenhause ist der schon wiederholt gestellte Antrag auf Einführung eines Wildschadengesetzes von Neuem eingebracht. — Die preußische Regierung hat auf einen Beschluß des Abgeordnetenhauses erwidert, daß die Pensionsverhältnisse der Lehrer an Mittelschulen gesetzlich geregelt werden sollen.

Deutsches Reich.

Am deutschen Kaiserhofe wurde am Freitag der Geburtstag der Kaiserin Friedrich in üblicher Weise begangen. Am Vormittage war Gratulation, am Nachmittage fand großes Familiendiner im Potsdamer Stadtschlosse statt. Der Kaiser und die Kaiserin statteten der Kaiserin Friedrich schon am frühen Vormittage einen Besuch ab, und begaben sich Mittags nach Potsdam, um an der Familientafel theilzunehmen. Darnach fand in Gegenwart des Kaisers die Vereidigung der evangelischen und katholischen Rekruten der Garnison Potsdam statt.

Der Kaiser hat am Donnerstag an die Berliner Recruten nach ihrer Vereidigung eine Ansprache gehalten, in welcher er zunächst die friedliche äußere Lage betont und dann auf den inneren Feind hingewiesen hat, der nur auf dem Boden des Christenthumes zu überwinden sei. Niemand könne ein guter Soldat sein, wenn er nicht zugleich ein guter Christ wäre. Darum sollten die Recruten, die soeben vor ihm, als ihrem irdischen Herrn, den Eid der Treue geleistet, vor allem auch ihrem himmlischen Herrn und Heiland die Treue bewahren.

Die Veröffentlichung der kaiserlichen Ordre, durch welche die Alters- und Invalidenversicherung für das ganze deutsche Reich am 1. Januar 1891 in Kraft gesetzt wird, wird in diesen Tagen erfolgen.

Der Director der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, Consul a. D. Vohsen ist aus derselben ausgeschieden, nachdem die Gesellschaft den bekannten Vertrag angenommen hat, durch welche Verwaltung und Zollerhebung im deutschen Schutzgebiet in Ostafrika auf die Reichsregierung übergeht. Nach der „Nat. Ztg." dürfte der Grund mehr in persönlichen Schwierigkeiten liegen, welche sich im Zusammenarbeiten der Mitglieder der Direction ergeben, als in erheblichen sachlichen Meinungsverschiedenheiten.

Nach in Berlin eingegangenen Nachrichten aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiet haben dort neuerdings wieder heftige Kämpfe zwischen Henry Witboy und den Hereros stattgefunden. Der erstere hatte diesen 2000 Stück Vieh abgenommen; bei dem Versuch, es zurückzuerobern, wurden die Hereros geschlagen, wobei sie 30 Todte verloren, bis nach Otymbinque verfolgt und dort eine große Anzahl Häuser in Brand gesteckt. Das deutsche Eigenthum ist bei diesen Vorgängen von Witboy sorgfältig geschont worden.

Parlamentarisches.

Die Mitglieder des Reichstages sind nun officiell benachrichtigt, daß die erste Sitznng der Wintersession am 2. December stattfindet. Außer andern Gesetzen wird der Reichstag auch sofort dasjenige über die Einverleibung von Helgoland in das deutsche Reich vorfinden, welches im Bundesrath schon angenommen worden ist.

Dem Hause der Abgeordneten ist die Uebersicht der von der Staatsregierung gefaßten Entschließungen auf Anträge und Resolutionen des Hauses der Abgeordneten aus der ersten Session des Jahres 1890 zugegangen.

Ausland.

Frankreich. Ein Telegramm aus Nizza theilt mit, daß bei einer dortigen Circusvorstellung der Pantomime „Garibaldi in Dyjon" der Darsteller Garibaldi's die deutsche Fahne beschimpft habe. Der davon benachrichtigte deutsche Consul hat sich nach dem Circus begeben, sich die Fahne aushändigen lassen und dieselbe dem Präfecten gebracht, sowie seine Beschwerde eingereicht. Die Untersuchung ist eingeleitet. — In Paris hat am Freitag die Beerdigung des ermordeten russischen Generals Saliverstow unter großer Theilnahme, in Gegenwart von Vertretern der Regierung stattgefunden. Nach dem Thäter Padlewsky sucht man noch immer vergebens. Die Pariser Zeitungen sprechen noch immer von einem nihilistischen Attentat, allein wenn auch der muthmaßliche Mörder mit den Nihilisten in Verbindung gestanden haben mag, so ist der Grund doch ein anderer. Saliverstow war ein sehr brutaler und ausschweifender Mensch und mag Padlewsky in irgend einer Weise entgegengetreten sein. Die russische Regierung läßt selbst erklären, daß der Ermordete seit 1878 gänzlich aus dem activen Dienste geschieden sei, also ein politischer Mord recht unwahrscheinlich sei. Eine größere Zahl verdächtiger russischer Unterthanen in Paris soll in Folge des Mordes ausgewiesen werden. — In Brest, wo ein russenfreundliches Geschwader vor Anker liegt, haben Demonstrationen für Rußland stattgefunden. — In der Kammer ist ein Antrag eingebracht, nach welchem die in Frankreich thätigen fremden Versicherungsgesellschaften die Hälfte ihrer Einnahmen in französischen Staatspapieren anlegen müssen.

Großbritannien. Parnell, der durch die Verhandlungen in einem Ehescheidungsprozeß bekanntlich sehr kompromitirt ist, und darum zum Rücktritt aus dem politischen Leben aufgefordert wird, will jetzt die in jenem Prozesse geschiedene Frau heirathen. — Die wegen ihrer Disziplinlosigkeit verbannten Gardegrenadiere kehren nach Neujahr schon nach London zurück.

Oesterreich-Ungarn. Die deutsche Reichsregierung hat amtlich angezeigt, daß ihre Vertreter zur Eröffnung der Handelsvertragsverhandlungen Anfang Dezember in Wien eintreffen. Die österreichische Regierung ist damit einverstanden. — Kaiser Wilhelm hat dem österreichischen Beamten-Verein zu seinem 25jährigen Jubiläum ein herzliches Glückwunschtelegramm gesandt. — Aus den Parlamentsverhandlungen in Pest und Prag liegt etwas Neues von allgemeinem Interesse nicht vor.

Heiße Gluthen.

Erzählung von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Ja, ja, Antonia, mein Roman ist wohl der rechte Mann dazu, einem überspannten Mädchen die thörichten Gedanken zu verscheuchen. Aber —," sie blickte ein wenig unsicher und ängstlich vor sich hin, „aber damit ist noch nicht Alles abgemacht! Er ist nicht so fügsam wie Spiridia — er wird sich vielleicht weigern — und er hat so eigenthümliche Ansichten. Ich fürchte, wenn er erfährt, daß die Petite schon ein kleines Abenteuer — man muß ihn doch davon in Kenntniß setzen, nicht wahr? Mit einem Wort, dieser kleinen unschuldigen Liaison wegen würde er sich vielleicht veranlaßt fühlen, die vortheilhafte Partie auszuschlagen und Nein zu sagen!"

Die Gräfin wurde bleich, sie biß zornig die Zähne aufeinander. Eine lange peinliche Pause entstand. Endlich rief sie heftig aus: „Wirklich Casimira, auf eine so kindische Auffassung von Ihrer Seite war ich nicht gefaßt! Nehmen Sie mir es nicht übel, aber zuweilen sind Sie schrecklich schwer von Begriffen! Glücklicherweise wird Roman, wie ich ihn kenne, andere Ansichten von der Sache haben, und vor allem daran denken, daß sein ganzes Lebensglück dabei in Frage kommt. Er ist hoffentlich verständig genug, um einzusehen, daß eine Verbindung mit der Tochter aus einem der vornehmsten Häuser großen Einfluß auf seine zukünftige Stellung in der Welt hat, abgesehen davon, daß seine kritischen pecuniären Verhältnisse mit einem Schlage geändert werden. Ein armer verschuldeter Edelmann wird sich gewiß nicht lange besinnen, wenn ihm solche brillante Aussichten gestellt werden, die ihm ein Paradies auf Erden eröffnen! Und sollte es dennoch der Fall sein, sollte er so wahnsinnige Skrupel besitzen, wie ich kaum glauben kann, dann — nun dann müssen Sie für ihn vernünftig sein, Casimira, und die ganze Autorität der Mutter gegen ihn geltend machen. Stellen Sie ihm nur alle Vortheile in das rechte Licht und dann wird er sich schon hüten, Nein zu sagen."

Die Edelfrau machte noch einen schwachen Versuch, einige Bedenken über Romans Willfährigkeit zu äußern, indeß es gelang ihr aber nicht, die Gräfin davon zu überzeugen, und nun sagte sie endlich in ganz weinerlichem Ton: „Ach Gott, Sie haben Energie und Courage, um solche delicaten Angelegenheiten mit Erfolg durchzuführen. Sie haben auch keine schwachen Nerven wie ich, aber denken Sie nur, wenn ich dieser Sache wegen mit Roman vielleicht Aerger, Aufregung und larmoyante Scenen haben sollte, das würde meine zarte Constitution nicht ertragen!"

„Ach sprechen Sie nicht immer von Nerven und zarter Constitution. Das ist pure Einbildung und Sie würden gar nichts davon wissen, wenn Sie mehr Bewegung machten! Sie sollten nur an meiner Stelle sein, dann dächten Sie gar nicht mehr an Ihre Nerven! Ich muß nicht allein sämmtliche Familienverhältnisse regeln und in Ordnung halten, sondern mich auch um das Gedeihen unserer Güter bekümmern und eine Menge von Leuten ontroliren. — Seien Sie klug, Casimira, was ich Ihnen biete, ist wohl eines kleinen Kampfes werth. Auch bedenken Sie, daß Sie jederzeit auf Rath und Hilfe von meiner Seite rechnen können. Wie ein Paar treue Kameraden wollen wir unser Ziel verfolgen, was uns hoffentlich zum Glück und Segen verhelfen wird. Also Vertrauen und gute Freundschaft auch ferner! —Und jetzt glaube ich, wird es wohl Zeit für uns sein, die Procession anzusehen."

Die Gräfin deutete mit der Hand nach der Richtung des Klosters, von welchem es wie ein dumpfes Brausen durch die Lüfte klang. Dann stand sie hastig auf und winkte Pavel herzu

Frau von Bielinska lächelte verlegen, sie war es aber schon seit Jahren gewohnt, von der Freundin unangenehme Wahrheiten hören zu müssen. Sie erhob sich langsam, musterte mit kläglicher Miene den Himmel, an dem die Sonne höher gestiegen war, und dann den staubigen Weg, der bergan führte. Mit einem leisen Aufseufzen nahm sie ihre Schleppe über den Arm und trippelte verdrießlich hinter der Gräfin her, welche mit ihrer fast männlichen Energie und Thatkraft den vollkommensten Gegensatz zu ihrem eigenen kindischen, unselbständigen Wesen bildete.

Die Glockenstimmen, welche während des feierlichen Hochamts geschwiegen, ertönten jetzt von Neuem und verkündeten den Beginn der Procession, welche sich vom Berge herab durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt bewegen sollte. Noch erbrauste die Schlußcadenz der Orgel, als durch das weit geöffnete Kirchenportal eine Anzahl von Priestern in ihren rothen und schwarzen Ornaten heraustraten. In ihrer Mitte befand sich der Bischof, der im langsamen Weiterschreiten mit lauten Segenssprüchen seine Hände über die zu beiden Seiten des Weges knieenden Wallfahrer erhob. Dann kamen Meßner mit den Kirchenfahnen, welche lustig im Winde flatterten, und dahinter ein Trupp Spielleute und Posaunenbläser, die einen Choral bliesen. An diese schlossen sich Mönche mit wehenden Heiligenbildern und zwei Chorknaben an, von welchen der Eine ein großes Crucifix trug und der Andere von Zeit zu Zeit das Rauchfaß in die Luft schwenkte. Um eine große Fahne mit dem Conterfei der schwarzen Madonna hatte sich eine Schaar Kinder gesammelt; sie trugen brennende Wachslichte auf buntbebänderten Stöcken und sangen mit frischen Stimmen ein frommes Lied. Inmitten dieser Kinderschaar schritten unter einem rothsammetnen, mit Flittergold verzierten Baldachin zwölf weißgekleidete Jungfrauen daher. Sie trugen zum Zeichen ihrer Unschuld und Sittsamkeit weiße Rosenkränze auf den tief herabgesenkten Köpfen. Es waren dies die Marienmädchen, die angesehensten und vornehmsten Edelfräulein der Umgegend, und unter diesen befand sich auch die Comtesse Spiridia. Hinter ihnen folgte ein unabsehbarer Menschenstrom im langsamen Prozessionsschritt.

Die Wallfahrer waren meistens polnische Bauern in ihren langen weißen Schafpelzen, den bunten breiten Gürtel um den Leib, der dunklen viereckigen Tuchmütze auf dem Kopfe und den Schnappsack mit Lebensmitteln über dem Rücken. Ihre Frauen und Töchter trugen heute die malerische Landestracht, den runden scharlachrothen Mantel, den bis an die Knöchel reichenden Rock und das reich mit Gold und Perlen gestickte runde Häubchen. Doch sah man auch elegante Damen in seidenen Kleidern und Schleierhüten, sowie Männer im feinen Nationalcostüm und unzählige Bettler in widerliche Lumpen gehüllt. Alles wogte durch einander ohne Ansehen des Ranges und Standes.

Auch Jadwiga hatte, ihrem Vorsatze getreu, dem heutigen Gottesdienste beigewohnt. Die fest zusammengefalteten Hände

Parlamentsbericht.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(4. Sitzung vom 21. November.)

11½ Uhr. Am Ministertische: von Caprivi (zeitweise), Miquel, Herrfurth. Das Haus ist gut besetzt.

Eingegangen ist ein Antrag des Abg. Strutz (Ctr.) auf Abänderung des Jagdpolizei-Gesetzes. Die erste Lesung des Einkommensteuer-Gesetzes wird hierauf fortgesetzt.

Abg. Freiherr von Zedlitz trat zunächst dem Abg. Rickert entgegen, welcher die landwirthschaftlichen Zölle als Steuern behandelt habe; sie seien zum Schutze der Landwirthschaft da und dürften nicht im einseitigen Interesse der Konsumenten aufgehoben werden. Redner führte dann aus, daß die Einkommensteuer die Grundlage der Staatseinnahmen werden solle, deshalb müßten die Ertragssteuern: Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer Nebensteuern werden. Er empfahl die Reform der Gewerbesteuer, ferner die Deklaration, welche die einzige würdige Form der Einschätzung sei. Die Klassensteuer sei schon 1883 erleichtert worden, aber die Vorlage bringe insofern weitere Erleichterungen, als die Steuersätze, nach welchen die Gemeinden Zuschläge erheben können, ermäßigt würden. Die Einkommensteuer müsse so viel mehr abwerfen, daß die Kommunalisirung der Ertragssteuern durchgeführt werden könne. Redner bezeichnete den vorliegenden Gesetzentwurf als eine geeignete Grundlage für die Herbeiführung einer gerechten Besteuerung

Der General-Director der directen Steuern, Wirkliche Geheime Rath Burghart wies hierauf verschiedene Mißverständnisse der einzelnen Redner zurück. Die Ueberschüsse der Einkommensteuer sollten nicht im finanziellen Interesse aufgesammelt werden, sondern der darauf bezügliche § 84 solle lediglich die Sicherheit gewähren, daß auch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer auf Grund dieser Einkommensteuerreform durchgeführt werde. Auch die Erträge aus der Erbschaftssteuer sollen demselben Zwecke dienen; die Erbschaftssteuer selbst sei nur eine Kontrolle für die Deklaration. Redner ging dann auf die Zusammensetzung der Kommissionen ein und führte aus, daß die Landräthe, welche durch die Invalidenversicherung sehr belastet seien, bei der Einschätzung durch besondere Hülfsbeamte entlastet werden müßten. Man habe frühere Vorlagen der Regierung ganz umgestaltet, etwa wie wenn man eine Birne schäle, und der Regierung nur das Kerngehäuse zurückgegeben. (Widerspruch rechts.) Die Gewerbesteuer sei keine neue Ertragssteuer, sondern die Reform einer bestehenden Steuer zur Entlastung der kleinen Betriebe. Er hoffe, daß das Haus dies bei seinen Berathungen berücksichtigen werde. (Beifall links.)

Abg. Freiherr von Huene meinte, daß der Regierungsvertreter zu solchen Ausführungen keinen Anlaß gehabt habe und erklärte dann Namens der großen Mehrheit des Centrums, daß dieselbe auf der Grundlage der Vorlage zum Mitarbeiten bereit sei. Er erklärte sich für die Besteuerung der Aktiengesellschaften, verlangte aber für die Standesherren eine Entschädigung, ehe sie ihre Steuerfreiheit verlören. Mit den Vorschlägen im Einzelnen war der Redner meist einverstanden, namentlich mit der Einführung der Deklaration. Die Erbschaftssteuer hielt der Redner für bedenklich, namentlich sei sie nicht geeignet als Ersatz einer Kapitalrentensteuer oder als Kontrole für die Deklaration. Schließlich wandte sich Redner gegen die Ausführungen des Abg. Rickert bezüglich der Getreidezölle.

Finanzminister Dr Miquel geht nochmals kurz auf die Bestimmungen der Vorlage über die Verwendung der Ueberschüsse ein. Abg. Enneccerus (natlib.) betont ebenfalls die Nothwendigkeit fester Bestimmungen über die Zuwendung der Ueberschüsse an die Gemeinden, der Ermäßigung der mittleren Einkommen, der schärferen Heranziehung der großen Vermögen. Von der Erbschaftssteuer sollen Erbschaften bis zu 20 000 oder 30 000 Mark frei bleiben. Abg. Meyer-Arnswalde (kons.) ersucht um günstigere Bestimmungen für die kinderreichen Familien. Abg. von Jagow (kons.) erklärt, daß seine Partei gern am Zustandekommen der ganzen Reformgesetzgebung mitarbeiten werde, bezeichnet aber eine Anzahl von Verbesserungen als unerläßlich. Hiernach wird die Weiterberathung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 20. November (Das junge Mädchen,) welches sich im Stadtwalde mit Karbolsäure vergiftet hat, heißt wie nunmehr ermittelt ist, Auguste Deuter und die Stieftochter eines Besitzers in Sadlinken. Aus welchem Grunde das junge Mädchen, welches mit einem Besitzer verlobt war, freiwillig aus dem Leben geschieden ist, weiß man nicht.

— **Aus dem Kreise Carthaus,** 20. November. (Geschenk.) Im September cr. wandte sich die taubstumme Eigenkäthnertochter Bertha Jakubowski in Marschanerberg an den Kaiser mit der Bitte, ihr eine Nähmaschine zu schenken. Am 18 d. M. wurde derselben durch den Hoflieferanten Halborth-Berlin eine elegante Nähmaschine übersandt. Gleichzeitig ging auch ein Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten ein, welches die unentgeltliche Sendung des huldvollen Geschenkes anzeigte und zugleich mittheilte, daß, falls Empfängerin mit der zugesendeten Gebrauchsanweisung nicht zurechtkommen könnte, der Lieferant auf ihr Verlangen kostenfrei einen seiner Agenten senden würde der sie practisch in der Handhabung der Maschine unterrichten werde. Es ist dies in diesem Jahre die dritte Nähmaschine, welche der Kaiser in unserem Kreise geschenkt hat.

— **Danzig,** 20. November. (Bernstein-Bohrungen. — Ein sauberes Bürschchen.) Wie der „D. Z." gemeldet wird, beabsichtigt die Firma Stantien u. Becker auf einem Terrain südlich von unserer Stadt Bohrungen auf Bernstein behufs eventueller Anlage von Gräbereien vorzunehmen und dadurch den durch die am 30. November d. J. erfolgende Aufgabe der Baggerei bei Schwarzort entstehenden Ausfall an Bernstein zu decken. — Der 16jährige Lehrling Benno R., der 1¼ Jahre bei dem Kaufmann D. im Geschäft war, hatte Gelder einzucassiren. Nun stellte sich kürzlich heraus, daß 120 Kilo Margarine innerhalb drei Monaten nicht notirt, aber bezahlt waren. Der Kaufmann vermißt 3000 Mark. Der Lehrling will jedoch nur 1000 Mark unterschlagen haben, die er auf Vergnügungsreisen ausgegeben haben will. R. ist verhaftet.

— **Danzig,** 20. November. (Aberglaube) Wie tief noch der Aberglaube in unserem Volke wurzelt, zeigt folgende Gerichtsverhandlung. Die Eigenthümerfrau Burszinski in Brentau erkrankte, wie der „Danz. Cour." berichtet, im Anfange dieses Jahres am Weichselzopf und behauptete, daß die Arbeiterfrau Kreft in Brentau sie durch ein Pulver, das sie ihr auf ihren Wunsch gegeben, und durch welches sie sehr krank geworden, behext habe. Sie schimpfte die Kreft deshalb Hexe, lauerte der Kreft auf ihrem Wagen auf und bedrohte sie, indem sie mit erhobener Axt der Kreft zurief: „Ich schlage die alte Hexe todt!" Infolge Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft hatte sich die Burszinski nun wegen Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlags vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie blieb auch heute noch bei ihrem Aberglauben und wurde durch die Beweisaufnahme überführt und wegen Bedrohung mit einem Verbrechen mit einer Woche Gefängniß bestraft, auch wurden ihr die nicht unbedeutenden Kosten auferlegt.

— **Heilsberg,** 20. November. (Unglücksfall.) Gestern ereignete sich in unserer Nachbarschaft ein bedauerliches Unglück. Der Gutsbesitzer Baron Prinz von Schwolmen sprang auf der Jagd über einen Graben; dabei entlud sich sein Gewehr und der Schuß traf ihn in den Kopf, so daß der Tod sofort erfolgte. Der Verstorbene stand in der Mitte der dreißiger Jahre und hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

— **Pillkallen,** 13 November. (Dauerfahrt.) Eine Fahrt von Danzig nach hier per Achse unternahm am vergangenen Dienstag Mittag zur Herbeischaffung zum Bahnbau gehöriger Gegenstände ein Schachtmeister des Unternehmers Frey mit einem Viergespann. In rund fünf Tagen war die Dauerfahrt beendet.

— **Insterburg,** 20. November. (Typhus.) Unter den Zöglingen des benachbarten Seminars Karalene ist der Typhus mit einer solchen Heftigkeit aufgetreten, daß vorgestern die Anstalt auf unbestimmte Zeit geschlossen werden mußte. Ein Lehrer, welcher zur zweiten Prüfung dort anwesend war, erkrankte, wie uns mitgetheilt wird, so plötzlich an Typhus, daß er nicht mehr in seine Heimath zurückreisen konnte, sondern Aufnahme in einem dortigen Gasthause finden mußte.

— **Elbing,** 19. November. (Die hiesige Cigarrenfabrik) von Loeser und Wolff beschäftigt jetzt über 3000 Personen, und noch immerfort werden mehr, insbesondere weibliche Arbeiter gesucht. Die Fabrikräume sind in diesem Jahre durch große Neubauten vergrößert worden. Es werden jährlich über 10 000 Centner Tabak verarbeitet, und die Cigarren millionenweise nach Berlin verschickt. Eine große Menge geht auch ins Ausland. Hier am Orte hat die Fabrik nur eine Verkaufsstelle. Es ist merkwürdig, daß die Loeser und Wolff'schen Cigarren hier erst gekauft werden, nachdem sie bereits bei Zwischenhändlern in anderen Orten gelagert haben.

— **Pelplin,** 18. November. (Ueberfälle). Auf einem zweispännigen Spazierwagen kehrte gestern die Frau Gutsbesitzer Hacker von einer Besuchsreise heim, als plötzlich unweit Gr. Gartz aus einem Gebüsch ein Mann auf den Wagen sprang und mit einem starken Knittel dem Kutscher mehrere Schläge auf den Kopf versetzte. Bald darauf passirte in einem Verdeckwagen der Pfarrer Schulz aus Gr. Falkenau dieselbe Stelle. Nach diesem warf der Straßenräuber einen großen Stein, welcher glücklicherweise nur den Wagen traf und abprallte. Dem Thäter ist man bereits auf der Spur. Derselbe hatte die Absicht, an dem Gemeindevorsteher Hacker eine Rachethat auszuführen und traf statt seiner den Kutscher.

— **Aus dem Kreise Wongrowitz,** 19 November. (Großfeuer.) Gestern gegen 3 Uhr Nachmittags ist in der Scheune des Gutsbesitzers Casimir Stylo zu Abbau Mokronos Feuer ausgebrochen, welches alsbald das ganze umfangreiche mit Stroh gedeckte Gehöft in Asche legte. Die Schafe, das Rindvieh und die Pferde befanden sich auf dem Felde und wurden deshalb von dem Feuer verschont. Die Gebäude, die Futtervorräthe und das in der Scheune vorhandene Getreide waren glücklicher Weise versichert. Dem Vernehmen nach soll das Feuer ein 17jähriger, einige Male vorbestrafter Landstreicher angelegt haben. Derselbe wurde bei dem Brande ergriffen und verhaftet.

— **Neustadt,** 19. November. (Neue Colonie.) Auf dem neuerdings in den Besitz des Gutsbesitzers Venski gelangten Gut Zemblau hiesigen Kreises soll eine Colonie angelegt werden. Herr Venski beabsichtigt außer den bereits errichteten Pächterhöfen noch 15 dergleichen Höfe als neue Ansiedelungen im räumlichen Zusammhange an der Grenze von drei benachbarten Ortschaften zu errichten. Das Unternehmen ist bereits zur eventl. Erhebung von Einsprüchen zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden.

— **Briesen,** 19. November. (Verhaftung.) Vor kurzem wollte eine Frau aus hiesiger Gegend ihrem Manne nach Amerika folgen und verkaufte ihr Altentheil für 1000 Mark an den hiesigen Kaufmann Zlotowski. Dieser übergab ihr angeblich 10 Hundertmarkscheine, welche die Frau in das Rockfutter nähte. In Hamburg bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß das Päckchen aus werthlosen Papierschnitzeln bestand. Sie kehrte schleunigst um und zeigte die Sache an. Z. wurde in Folge dessen verhaftet, aber gegen eine Caution von 30 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt.

— **Allenstein,** 20. November. (Gausängerbund.) Die Gesangvereine aus Allenstein, Bischofsburg, Fürstenwalde, Nicolaiken, Ortelsburg und Wartenburg haben sich in einer hier abgehaltenen Delegirtenversammlung zu einem Gausängerbund vereinigt. Zur Förderung des Männergesanges sollen alljährlich Gausängerfeste stattfinden.

— **Kleine Notizen aus der Provinz und Umgegend.** Die Wahl Baumbachs zum Oberbürgermeister in Danzig soll demnächst schon bestätigt werden und dürfte er sein Amt bereits am 1. Jan. antreten. — In der Zuckerraffinerie zu Neufahrwasser wurde ein Arbeiter, welcher trotz des Verbots den Fahrstuhl zum Aufsteigen benutzt hatte, von demselben getödtet. — Aus Dirschau wird berichtet, daß eine Kathe des Besitzers Flint in Barent in Flammen aufging. Zwei Tage darauf wurde in dem Orte das Schulhaus durch eine Nachmittags ausgebrochene Feuersbrunst eingeäschert. — In Elbing wurde eine sog. Engelmacherin zu 3 Monaten Gefg. verurtheilt. In nicht langer Zeit starben 7 ihrer Pflegekindern. — Daselbst wird lebhaft für eine Haffuferbahn agitirt, deren Rentabilität als eine große betrachtet wird. — Die staatl. Fortbildungsschule in Flatow, welche 2 Klasse umfaßte, ist aus Mangel an Schülern eingegangen. — Aus Frauenburg wird berichtet, daß der Benefiziat Michael Prahl im Alter von 64 Jahren an Lungenleiden verstarb. — Von Marienwerder wird gemeldet, daß der jetzige Geh. Finanzrath Müller, der frühere Reichstagsabgeordnete für Marienwerder-Stuhm, die Wiederannahme eines Reichstagsmandats abgelehnt hat. — In Neuteich werden nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ¼ der Gesammteinwohner versicherungspflichtig. — Das Rittergut Schönau bei Landeck ist in den Besitz des Prinzen Albrecht übergegangen. Der Kaufpreis beträgt beinahe eine Viertelmillion Mark. — Dem Altsitzer Dietrich'schen Ehepaar in Runowo bei Vandsburg ist zur goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden. — Die Wiederwahl des Kaufmanns Moritz Brasch zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Zempelburg bestätigt worden. — Am 17. d. Mts. feierten die Strey'schen Eheleute in Stürmesberg das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

— **Braunsberg,** 20. November. (Jubiläum.) Die hiesige Handelskammer feiert am 26. November ihr 25jähriges Bestehen durch gemeinschaftliches Abendessen im Casino. Von den sieben Herren, welche die erste Handelskammer bildeten, sind nur noch zwei am Leben.

— **Pr. Holland,** 19. November. (Remontedepot.) Auf der Domäne Weeskenhof in unserem Kreise wird ein Remonte-Depot errichtet werden.

— **Königsberg,** 18. November. (Ueber eine eigenthümliche Erscheinung) auf dem kurischen Haff berichten heute hierher gekommene Fischer folgendes: Um 2 Uhr in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, als sie beim Fischfange beschäftigt waren, vernahmen sie bei sternhellem Himmel plötzlich in der Luft ein Sausen und Brausen, welches etwa drei Minuten anhielt. Darauf erhob sich plötzlich ein Wind, welcher dermaßen an Stärke zunahm, daß er binnen wenigen Minuten zum Sturm angewachsen war. Es war ein sogenannter „Kreiselsturm", begleitet von starkem Hagelschlag, so daß sämmtliche Böte und Netze in die größte Verwirrung gebracht wurden. Da sie bei der vorherigen Windstille die Segel gehißt hatten, so wurden mehrere nicht nur zerrissen, sondern es zerbrachen auch Maste, und nur mit aller Kraft und Geschicklichkeit waren die Kähne vor dem Kentern zu retten. Während des seltsamen Naturereignisses hatte sich der Himmel tief schwarz bewölkt, nach höchstens zehn Minuten klärte er sich jedoch wieder auf, und vollständige Windstille trat ein. Eine derartige Erscheinung in einer kühlen Novembernacht ist selbst den ältesten Fischern noch nicht vorgekommen.

— **Königsberg i. Pr.,** 20. November. (Die Provinzial-Synode) beschloß, den Oberkirchenrath zu ersuchen, eine Aenderung des Gesetzes, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen in dem Sinne anzubahnen, daß der Mindestbetrag der Unterstützung von 300 Mark., wie überall, auf 600 Mk. erhöht werde. Ferner wurde der Vorstand der Provinzial-Synode einstimmig ersucht, im Einvernehmen mit dem Consistorium der Provinz Ostpreußen dahin zu wirken, daß Vertrauensmänner aus Ostpreußen gewählt würden, die in Verbindung mit dem Consistorium und dem Synodal-Vorstande die sociale Frage unter kirchlichem Gesichtspunkte behandeln und die Entwickelung derselben im Auge behalten sollen, um gegebenen Falles mit Rath und That eintreten zu können.

— **Stettin,** 18. November. (Ueber eine blutige That), welche sich am Abend des 16. d. Mts. im Forsthause Arneburg bei Jasenitz zutrug, berichtet der „Danz. Cour.": Der Förster Breschen, welcher bereits mehrfach Anfälle von Säuferwahnsinn gehabt, auch schon in einer Heilanstalt behandelt worden ist, gerieth am genannten Tage Abends 11 Uhr wiederum in Tobsucht. Seine Frau holte in ihrer Angst den Eigenthümer Brüssow zur Hülfe, der aber sofort von Breschen angegriffen und mit einem Messer derart in die Brust gestochen wurde, daß er nach zwei Stunden seinen Geist aufgab. Der Thäter entfloh, wurde jedoch später in Jasenitz ergriffen. Der Getödtete hinterläßt eine Frau und bereits erwachsene Kinder.

---

auf die Altarstufen gestützt, lag sie vor dem Muttergottesbilde auf den Knien und hob die thränenfeuchten Augen in stummer Bitte zu demselben empor. Sie hatte ein schwarzes Kleid angelegt, die blonden Flechten hingen schwer über den weißen Hals herab, den eine einfache Bernsteinkette zierte. Das farbige Licht, welches die bunten Glasmalereien der Fenster in der Capelle verbreiteten, wob einen Glorienschein um das bleiche, ganz in seinem Schmerz versunkene Mädchen, auf dessen klarer Stirn eine schmale rothe Narbe bemerkbar war. Bebend vor Scham hatte sie der Madonna ein stilles Geständniß gemacht und ihr Gebet mit einer Opfergabe in Gestalt eines kleinen goldenen Herzchens bekräftigt. Eine lange Zeit lag sie so auf ihren Knien, ihr trüber Blick flog angstvoll zu der Heiligen hinüber, bis sie ihr verweintes Gesicht in ihrem Gebetbuche vergrub. — Doch nun stießen ein paar scheltende Weiber, die schon eine Weile gewartet hatten, das leise schluchzende Mädchen von den Altarstufen hinweg, um selbst an die Reihe zu kommen. Jadwiga drückte sich scheu in eine Mauernische hinein, denn die gestern mit ihrem Vater gehabte furchtbare Scene hatte sie vollständig niedergebeugt. Sie preßte beide Hände vor das verstörte todtblasse Gesicht und jammerte schmerzvoll in sich hinein.

Kaum aber hatte der Bischof vor dem Hochaltare das letzte Vaterunser gesprochen, als auch Jadwiga sich schon bemühte, aus dem Menschengewühl zu entkommen. Sie flüchtete rasch durch ein Seitenpförtchen der Kirche ins Freie. Dann blickte sie noch einmal zurück. Aus dem großen Portal drängten sich die Andächtigen in dichten Schaaren hervor, unter ihnen der junge Edelmann von Lygotta, der mit ungewohnt düsterm Gesichte vorwärts schritt. Dem Mädchen war es einen Moment, als hätte sein finsterer Blick ihre Gestalt getroffen, und nun wurzelten ihre Füße am Boden, als könnten sie nicht weiter, und ihr Athem stockte. Voller Scham und Verwirrung, unfähig sich sofort zu fassen, strebte sie auf's Gerathewohl fort, um ihm unbemerkt auszuweichen, doch in ihrer Benommenheit und Herzensangst verfehlte sie das rechte Ziel, und anstatt zu entrinnen, kam sie immer tiefer in das Gedränge hinein. Ueberall hin und her gestoßen und geschoben und von der ungeheuren Menschenfluth fortgerissen, verlor sie die Kraft, sich zu befreien, und plötzlich befand sie sich inmitten des Processionszuges und zwar zwischen den auserwählten Marienmädchen unter dem rothen Baldachin. Sofort machte sich eine große Bestürzung und Aufregung unter diesen bemerkbar. Die sanften andächtigen Mienen in ihren Gesichtern waren im Nu verschwunden und die rosigen Mädchenlippen, auf denen noch die letzten Töne eines frommen Gesanges schwebten, stießen plötzlich sehr profane Worte der Entrüstung und des Aergers aus.

„Gebenedeite Maria, was will dieses Mädchen hier unter dem Bethimmel? — Solche Frechheit ist wirklich unerhört! — Wie kann sie unterstehen, sich unter die auserwählten Jungfrauen zu mischen?" — — Dergleichen Aeußerungen, von zornigen Blicken begleitet, trafen Jadwiga und übertönten die Strophen der Litanei, welche die rings umherstehenden Kinder sangen.

„Laßt das Mädchen mit uns gehen und haltet den Zug nicht auf," bat Comtesse Spiridia. „Jadwiga ist eben so fromm und unbescholten wie wir, ich bitte Euch, haltet Frieden."

„Nein, Comtesse, das geht nicht an," schrie die Tochter des Bürgermeisters, indem sie mit rollenden Augen um sich blickte. „Die Jadwiga gehört nicht zu uns, denn sie ist ein Findelkind. Ihre Mutter war eine Rusalka, oder Zyganka, oder Gott weiß was, die hinter dem Zaune gestorben ist. Wir können unmöglich dulden, daß solche Kinder mit uns Marienmädchen gehen! — Das wäre eine Schande unser Lebelang!"

„Ja, die Wanda hat Recht, Comtesse, und wissen's, Alle daß sie die Wahrheit redet," riefen jetzt noch ein paar Fräulein, während sie mit höhnischegem und ringschätzendem Lächeln das halb ohnmächtige Mädchen musterten.

Comtesse Spiridia war heftig erschrocken. Bei ihrer angeborenen Schüchternheit wagte sie es nicht mehr, ein gutes beschwichtigendes Wort für die Arme einzulegen, sie begnügte sich damit, derselben mitleidige Blicke zuzuwerfen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Locales.

Thorn, den 22. November 1890.

— **Reichsgerichtsentscheidung.** In dem Spruch der Geschworenen ist nach § 307 Abs. 2 der Strafproceßordnung, bei jeder dem Angeklagten nachtheiligen Entscheidung anzugeben, daß dieselbe mit mehr als sieben Stimmen, bei Verneinung mildernder Umstände, daß dieselbe mit mehr als sechs Stimmen gefaßt worden ist. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, II. Strafsenat, vom 7. October 1890 ausgesprochen, daß eine Verletzung dieser Vorschrift durch Nichtangabe, daß die Entscheidung mit mehr als sieben bezw sechs Stimmen gefaßt worden, die Revision begründet, selbst wenn thätsächlich mehr als sieben bezw. sechs Stimmen für die nachtheilige Entscheidung abgegeben worden. „Die Vorschrift des § 307 Absatz 2 Str.-P.-O. hat, wie die Entstehungsgeschichte noch besonders klar stellt, den Zweck, dem Gerichte eine Controlle darüber zu gewähren, ob die Geschworenen die Vorschriften der §§ 262 Abs. 2, 297 Abs. 2 befolgt haben, und ist deshalb für eine wesentliche zu erachten. Da das Gericht es unterlassen hat, im Berechtigungsverfahren für Beseitigung des Mangels zu sorgen, so war das Urtheil hiernach aufzuheben."

— **Von der Marine.** In allernächster Zeit erfahren die Mützenbänder der Marinesoldaten, die kürzlich dahin abgeändert wurden, daß vor den Schiffsnamen S. M. S. gesetzt wurde, eine weitere Abänderung. Es steht bekanntlich auf den Mützenbändern der am Lande befindlichen Matrosen „Kaiserliche Marine I, 1" u. s w Die römische Eins bedeutet die Division, die arabische die Compagnie. Jetzt sollen die Mützenbänder die Namen der Marinetheile tragen, wie I. Matrosendivision 1. oder I. Werftdivision 1. Für Wilhelmshafen würde es II. Matrosendivision 2c. heißen.

— **Reform der Personentarife** Für die Berathung einer Reform der bestehenden Personentarife stehen schon für die nächste Zeit Verhandlungen zwischen den deutschen Staatseisenbahnverwaltungen zu erwarten. Hierzu hat nun, wie die Münchener „Allgemeine Zeitung" berichtet die Generaldirection der königl. bayerischen Staatseisenbahnen die Annahme folgender Einheitssätze für den Personenkilometer in Vorschlag gebracht: Schnellzüge 7 Pf. I. Klasse, 4,5 Pf. II. Klasse, 3 Pf. III. Klasse. Personenzüge 6 Pf. I. Klasse, 3,5 Pf. II. Klasse, 2 Pf. III. Klasse. Ermäßigte Retour-, Rundreise-, Abonnements-, Badebillets u. dergl. würden für die Folge in Wegfall kommen.

— **Militärische Nachrichten.** Anders, characteris. Port.-Fähnr. vom Inf.-Regt. von Borcke (4 Pomm.) Nr. 21, Rindfleisch, Witte, Unteroff. vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, — zu Port.-Fähnrs. befördert. — Seydel, Hauptm. à la suite des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, unter Entbindung von der Stellung als Art.-Offiz. vom Platz in Feste Boyen als Comp.-Chef in das Schleswig. Fuß-Art.-Bat. Nr. 9 versetzt. — Loof, Major vom Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, unter Versetzung in die 2. Ingen.-Insp., zum Mitglied des Ingen.-Comitees ernannt. — Mustafa Subhy, Pr.-Lt., commandirt zur Dienstleistung bei dem Ulan.-Regt von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.

— **Candidaten** zur Oberbürgermeisterwahl in Breslau. Bei der bevorstehenden Wahl eines Oberbürgermeisters für Breslau sind als Candidaten für diesen Posten aufgestellt die Herren: Erster Bürgermeister Bender in Thorn, Oberbürgermeister Schmieding von Dortmund, Mitglied des Herrenhauses, und Bürgermeister Lichtenberg von Linden vor Hannover, Mitglied des hannoverschen Provinzialrathes. Wie die „Schlesische Zeitung noch wissen will, soll unser Herr Erster Bürgermeister Bender vorwiegend der Candidat der deutschfreisinnigen Mitglieder des Breslauer Stadtverordneten-Collegiums sein. Wie übrigens verlautet, wird die Wahl des Oberbürgermeisters für Breslau auf die Tagesordnung der am nächsten Donnerstag, den 27. d. Mts. abzuhaltenden ordentlichen Sitzung der dortigen Stadtverordneten-Versammlung gesetzt werden.

— **Personalien bei der Justiz.** Der Gerichtssecretär Dobratz bei dem Amtsgerichte in Carthaus ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt und der Gerichts - Kassenrendant Arrasch in Elbing zum Rechnungsrevisor bei dem Landgerichte daselbst ernannt worden.

— **Patent.** Von den Herren Ernst Mackensen, Eisenbahndirector in Dirschau, und Georg Mehrtens, Eisenbahn - Bau- und Betriebs-Inspector in Bromberg, ist auf eine kraftsammelnde Bremse ein Patent angemeldet worden.

— **Kollekte.** Zu Gunsten des Krankenhauses der Barmherzigkeit in Königsberg, in welchem zur Zeit 26 unbemittelte Kranke völlig freie Verpflegung genießen, wird am Todtenfest - Sonntag in allen evangelischen Kirchen Ost- und Westpreußens eine Kollekte veranstaltet worden.

— **Inspectionsreise.** Der Geh. Oberregierungsrath Dr. Schneider aus dem Unterrichtsministerium hat eine Schulinspectionsreise nach Westpreußen angetreten.

— **Aus dem Krankenhause entlassen.** Der s. Z. von zwei Ulanen in einem Streit so arg mißhandelte Musiker Wettstädt, der kürzlich in das Krankenhaus überführt werden mußte, ist, wie wir erfahren, so weit wiederhergestellt, daß seine Entlassung aus dem Krankenhause dieser Tage erfolgen und die vollständige Heilung in seiner Privatwohnung erwartet werden kann.

— **Mittheilung.** Zu dem bereits mitgetheilten Raubmord im Warschau-Thorner Zuge am Mittwoch Abend theilen wir noch ergänzend mit, daß die beiden ermordeten Reisende Beamte der Zuckerfabrik Ostrowo waren. Die unbekannten Mörder raubten 15 000 Rubel.

— **Personalveränderungen** im Bereiche der Oberpostdirection zu Danzig. Angenommen sind zu Postgehilfen: Kock in Danzig, Rückert in Schönlanke. Es haben bestanden die Prüfung zum Postasistenten: die Postgehilfen Borrieß, Frommer und Kijora in Thorn, Rieß in Rosenberg, Blum, Tetzlaff, Thiel und Treichel in Danzig. Versetzt sind: die Postassistenten Kapitzki von Langfuhr nach Dirschau, Reddig von Warlubien nach Dirschau.

— **Gefunden:** Ein schwarzseidener Regenschirm im Glacis, ein Spazierstock auf der Neustadt.

— **Sachbeschädigung.** Zwei halbwüchsige Jungen verübten dadurch Sachbeschädigung, daß sie an der Westecke des Bahnhofsgebäudes Ziegelsteine losbrachen. Die Jungen wurden verhaftet.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 4 Personen.

Vermischtes.

Aus allen Kurorten für Schwindsüchtige, wie Davos, Meran, Görbersdorf u. s. w., wollen die Patienten jetzt nach Berlin reisen, um durch das Koch'sche Mittel geheilt zu werden. Mit Mühe gelingt es den Aerzten, jenen Leuten Besonnenheit beizubringen. Augenblicklich nützen solche Reisen thatsächlich nichts, denn der Heilstoff fehlt und wird erst in einigen Wochen zu haben sein in größeren Quantitäten. Außerdem ist zu beachten, daß nur im Anfangsstadium der Krankheit das Mittel sicher wirkt, später nur nach den Verhältnissen. Den Kranken ist dringend Ruhe und Besonnenheit anzurathen, es geschieht Alles, um das Heilverfahren schnell möglichst allgemein zu machen.

Ins Ungeheuerliche gehen die Gebote fremder Aerzte für das Heilmittel des Dr. Koch, das augenblicklich weder durch die besten Empfehlungen noch durch die Mitwirkung der Gesandtschaften zu erlangen ist. Ein italienischer Arzt bot 5000 Mark für ein Fläschchen, konnte es aber nicht erlangen. — Die Versuche, welche bereits von bekannten Aerzten mit dem Mittel gemacht worden, bestätigen durchaus Koch's bekannte Angaben über die Wirkung seines Mittels.

(Mehr Licht.) Eine äußerst wichtige Erfindung, welche bezweckt, ohne jedes künstliche Licht, dunkle Räume während des Tages zu erhellen, ist in dem Beleuchtungsapparat mittelst Tageslicht gemacht worden. Dieser überall leicht anzubringende Apparat, welcher weder Unterhaltungskosten, Bedienung, noch Reparaturen erfordert, hat den großen Vorzug vor den bereits bestehenden Systemen, daß der Apparat unempfindlich gegen alle Witterungseinflüsse und seine intensive Leuchtkraft, welche andere bisherige weit übertrifft, jahrelang behält, und je trüber und schlechter das Wetter, desto stärker und intensiver wirkt (tageshell.) Bisher werthlose dunkle Räume werden durch diesen Apparat werthvoll. Es wird auf diese Weise eine kostspielige Beleuchtung während der Tageszeit erspart und sind somit die Anschaffungskosten dieses Tageslicht-Beleuchtungsapparates schnell gedeckt. Selbst in hellen Räumen erspart man durch diesen Apparat viel Geld, weil jeder Tag länger tageshell, täglich einige Stunden Gas erspart werden. Dieser Apparat, welcher aus der Fabrik von Herrn W. Hennig Berlin, Markgrafenstraße 55/56 zu beziehen ist, eignet sich ganz besonders zur Erleuchtung von sog. Berliner Zimmern, Fabrikräumen, Kellern, Werkstätten, Treppenfluren, Schulen, Museen, Verkaufshallen, Schaufenstern 2c.

Meran, der bekannte Kurort für Lungenleidende, ist in Folge der Nachrichten über Kochs Entdeckung fast verödet; der größte Theil der Kurgäste ist nach Berlin abgereist. Eine daselbst schon für unrettbar erklärte Frau, die sich trotzdem nach Berlin begab, starb unterwegs.

Bei Helgoland ist ein deutscher Kohlendampfer auf den Grund gerathen und mit der Löschung der Ladung begonnen worden. — Bei Hamburg wurden zwei Schiffer von Gesindel überfallen, beraubt und schwer verwundet. Der Zustand des einen schwer Verletzen ist hoffnungslos.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels - Nachrichten.

Thorn 22. November.

Wetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matter 125/6pfd. hell 180 Mk. | 129pfd. hell 183 Mk. 130/1 pfd. hell 185/6 Mk.

Roggen unverändert, gut Waare gefragt 116pfd. 166 Mk. 119pfd 168/9 Mk. 121/2 171 Mk.

Gerste flau Brauw. 148—160. Futterw. 181—126.

Erbsen Mittelw. 133—135 Futterw. 127—130.

Hafer 133—139.

Danzig, 21 November.

Weizen loco unv. per Tonne von 1000 Kilogramm 130—195 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 147 Mk zum freien Verkehr 128pfd. 190 M.

Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 171 Mk. transit 118—121 Mk. bez.

Spiritus per 10 000 % Liter contingentirtloco 59¾ M Gd., kurze Lieferung 59¾ Mk. Gd., per Novembr.-Mai 59½ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 40¼ Mk Gd., kurze Lieferung 40¼ M. per November-Mai 40 Mk. Gd.

Königsberg, 21. November.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 123/24pfd. 189, 127/28pfd. 128/29pfd., 188, 131pfd. 191,50 Mk. bez, bunter 121pfd. 177 Mk bez., rother 121/22pfd. 125pfd. besetzt 180, 130pfd. 190, 131pfd. und 132pfd. 188 Mk. bez.

Roggen matter loco pro 1000 Kilogr. inländischer 120pfd., 111/12pfd. 113/114pfd., 160, 124/25pfd., 166, 119pfd. 121pfd, 121/22pfd. 123pfd. 122/23pfd. 166,50 Mk. bez. pro 120pfd. holl.

Spiritus (pro 100 l à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco kontingentiert 60,75 Mk. Gd., nicht kontigentiert 41 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 22 November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		22. 11. 90.	21. 11. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	240,25	241,60
	Wechsel auf Warschau kurz	239,50	241,40
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	97,50	97,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	70,70	70,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	95,70	95,80
	Disconto Commandit Antheile	209,50	207,90
	Oesterreichische Banknoten	177,—	176,15
Weizen:	November	194,—	193,50
	April-Mai	191,75	191,50
	loco in New-York	101,50	99,—
Roggen:	loco	184,—	184,—
	November	185,50	186,70
	November-Decbr.	181,—	180,75
	April-Mai	169,50	169,—
Rüböl:	November.	57,20	57,30
	April-Mai	57,20	57,20
Spiritus:	50er loco	60,50	59,80
	70er loco	40,90	40,50
	70er November	40,10	39,90
	70er April-Mai	41,20	40,70

Reichsbank-Discont 5½ pCt — Lombard-Zinsfuß 6 resp. 6½ pCt

Polizeil. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei - Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam —

wonach **Wassereimer** pp. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mk., im Unvermögensfall verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familien - Vorstände, Brodherrschaften pp. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buchs wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir pp. vergossenene und gefrorene Wasser Unfälle herbeigeführt würden.

Thorn, den 29. October 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Abholzungsländereien im Vorterrain des Fort IVa sollen in 3 Parcellen, im Vorterrain des Fort IV in 15 Parcellen vom 1. April 1891 bis 1. October 1896 zur landwirthschaftlichen Nutzung einzeln verpachtet werden.

Zur Information der Pachtlustigen haben wir die Verpachtungsbedingungen nebst Parzelleneintheilunngsplan auf der Försterei Barbarken ausgelegt und bemerken dabei, daß der Verpachtungstermin voraussichtlich im Monat Februar nächsten Jahres stattfinden wird

Offerten auf Pachtung der ganzen Flächenabschnitte, welche die 3 Parcellen von rund 105 ha bezw. die 15 Parcellen von rund 324 ha umfassen, können aber auch vorher unter Anerkennung der ausgelegten Verpachtungsbedingungen bei uns eingereicht werden.

Thorn, den 1. November 1890.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Blatt Nr. 716 — auf den Namen des Maurerges. **Valentin Jabczynski**, welcher mit **Marianne**, geb. **Wozniak** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am

20. Januar 1891

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Termins = Zimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,02 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,12,78 Hektar zur Grundsteuer, mit 336 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 14. November 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 586 000 Stück rother Ziegelsteine für die Erweiterungsbauten der Nebenwerkstatt Osterode soll verdungen werden.

Die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote und Proben sind versiegelt und gebührenfrei bis zum **3. Dezember cr.** Vormittags 10 Uhr an mich einzureichen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Büreau der Eisenbahn = Bau = Inspection hierselbst eingesehen werden oder gegen eine Gebühr von 50 Pfennig bezogen werden.

Osterode, den 17. November 1890.

Der Eisenbahn-Bau-Inspector Franke.

Für Gutsbesitzer!

empfehle ich meine ausgezeichneten **Flachs- und Heede = Garne** in allen Nummern. Spinnlohn beträgt für 4 Strähnen 90 Pf.

Ebenso liefere ich fertige **Leinwand, Tischzeuge, Handtücher,** alles was zur Leinwandbranche gehört z. bill. Preis.

Carl Fern Nachfolger
in Landsberg a. W.

Nur Geldgewinne!
Cölner = Dombau = Lotterie,
Hauptgewinn Mk. 75 000. — Ganze Loose à Mk. 3,50, halbe à Mk. 2 — empfiehlt u versendet **Oskar Drawert, Thorn,** Altstädtischer Markt Nr. 162. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Christbaum-Confect

als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben etc., reichhalt. gemischt; 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **Mark 2,80** Nachnahme. Bei Abnahme von 3 Kistchen je ein prachtvolles Weihnachts-Präsent grat. enthaltend. Wiederverkäufern sehr empfohlen:

Friedrich Fischer,
Dresden N., Königsbrückerstrasse 80b.

Weiße Kachelofen,

a 60 Mark,
Fielitz & Meckel,
Ofenfabrik, Bromberg.

Bürstenwaaren.

Wegen Aufgabe meines Bürstenwaarenlagers verkaufe ich zu jedem Preise mein Lager in Besen, Handfegern, Schrobbern, Kleider-, Scheuer- u. Wichsbürsten, Mähnenbürsten, Piasavabesen, Putzleder, Abstäuber, Teppich und Roßhaarbesen u. s. w.

A. Sickmann, Schillerstr.

Cocosnussbutter

von
Staeding & Wichmann
Hamburg, 1. Brandstwiete 17,
ist das beste, billigste, reinste u. gesundeste **Fett zum Backen, Kochen u. Braten** Postcolli: Dosen a 9 Pfd. 6,30 M. frc. Kl. Prob. u. Gebrauchsanw. grat. u. frc.
Bäckerei- und Conditorei-Ausstellung **Bremen 1890, höchste Auszeichnung „Silberne Medaille."**

„25 Pfennig."

1a Reisstärke pro Pfd. 25 Pf., bei 5 Pfd. 24 Pf. Eeau de Tavelle, **Chlorkalk, Seifenpulver, Salmiakgeist, Perpentinöl** nur zu en gros Preisen.

Drogen - Handlung
in Mocker.

Logis m. u. ohne Beköstigung. Zu erf. **Breitestr. 459,** II Tr.

Fabrik

für

Tages-Licht-Beleuchtungs-Apparate,

W. Hennig,

Comptoir und Lager: Hôtel de France. **BERLIN,** Comptoir und Lager: Markgrafenstr. 55/56.

Diese äußerst **wichtige** Erfindung bezweckt, **dunkle Räume,** als Schaufenster, Comptoirs, Verkaufshallen, Säle, Treppen, Corridore, Fabrikräume, Keller, Werkstätten, Druckereien, sogenannte **Berliner** Zimmer, mit **großem Erfolg tageshell und ohne weitere Kosten** zu erleuchten.

Bisher werthlose dunkle Räume werden **werthvoll,** man kann **jede** Farbe erkennen, was bei **Gas nicht der Fall,** außerdem ist **Gas** ganz entbehrlich. **Schaufenster, Läden,** welche durch decorirte aufgestellte Gegenstände **verdunkelt** sind, werden **tageshell.** Die Rückseite des Apparats kann auch als Firmen-Schild dienen.

Dieser Apparat leidet **nicht** durch irgend welche Witterungseinflüsse und **behält seine kolossale Leuchtkraft,** welche, **je trüber und schlechter das Wetter, desto stärker und intensiver** functionirt.

Probe-Apparate in Thätigkeit jeder Zeit bei mir zu sehen. Prospecte gratis und franco.

Richters Anker-Stein-Baukasten

sind und bleiben das beste und billigste Weihnachts-Geschenk für Kinder in jedem Alter. Weshalb? — Weil sie den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie nicht, wie andere Spielsachen, schon nach einigen Tagen werthlos werden.

Nur Richters Anker-Steinbaukasten

können ergänzt werden, und **nur auf diese** beziehen sich die vielen überaus günstigen Gutachten, welche theilweise in dem illustrierten Buche: „Des Kindes liebstes Spiel" abgedruckt sind. F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt versenden das Buch gratis und franko. — Wer nicht durch eine Nachahmung schwer enttäuscht sein will, der nehme nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker" und verlange ausdrücklich:

Richters Anker-Steinbaukasten.

Zufall!

Durch die amerikanischen Zollverhältnisse war es mir möglich, den ganzen Vorrath einer grossen

Umhängtücher-Fabrik

käuflich an mich zu bringen; ich bin daher in der Lage, jeder Dame ein grosses, dickes, warmes **Umhängtuch** zum staunend billigen Preis von

Mark 2,50

zu liefern.

Diese höcht modernen Umhängtücher sind in drei Schattirungen („licht, mittel und dunkelgrau") mit Fransen hergestellt, dunkler Bordure und sind **eineinhalb Meter** lang und **eineinhalb Meter** breit. Es ist dies das grösste Umhängtuch. Um rasch Geld zu schaffen, muss ich diese Tücher so spottbillig veräussern.

Versendung gegen Nachnahme durch

Exporthaus
(D. KLEKNER)
Wien, I., Postgasse 20.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. November 1890: 74 900 Pers. mit 583 600 000 Mk.
Bankfonds am 1. November 1890: . . . . 166 600 000 Mk.
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . . . . 213 620 000 Mk.
Dividende der Versicherten im Jahre 1890: . . . . 6 187 866 Mk.,
und zwar nach dem **alten** System **mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 38% der Jahres-Normalprämie;** nach dem **neuen „gemischten"** System: **29% der Jahres - Normalprämie und 2,4% der Reserve,** wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 125% der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagsprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Zur näheren Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen ist stets bereit.

Thorn, im November 1890.

Hugo Güssow,

Maschinen-Strickerei A. Hiller

gegenüber Borchardt — Schillerstrasse 430



Lager und Anfertigung aller Strickwaaren,
Annahme von Strümpfen zum Anstricken.

Warschauer Rübkuchen.

Die unter diesem Namen allgemein bekannten und beliebten, direct billigst zu beziehen. — Adresse:
„**Warschauer Dampf - Oelmühle, Warschau, Hoża 11.**"

Auf der schwarzen Liste

ein spannender Roman aus dem Volksleben der Gegenwart von **Ew. Aug. König** erscheint im „**tägl. Familienblatt**" der

Berliner Morgen-Zeitung

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis 1. December abgedruckte Theil des Romans **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Die „Berliner Morgen-Zeitung" befriedigt alle Ansprüche, welche man an eine

billige und gute Zeitung

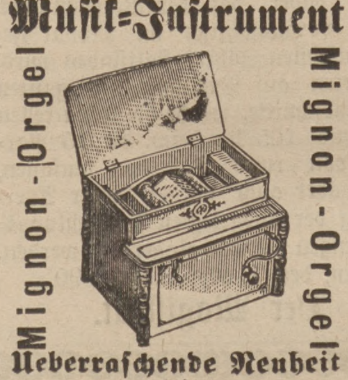
stellen kann. Man abonnirt pro Monat **Dezember** auf diese täglich 8 große Folio-Seiten stark erscheinende Zeitung für nur

34 Pfg!!

bei allen Postanstalten und Landbriefträgern. Wer das Blatt prüfen will, verlange 1 Probenummer v. d. Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin S. W. — Erreichte in $1\frac{1}{2}$ Jahren

89 Tausend Abonnenten.

Neuestes mechanisches
Musik-Instrument



Ueberraschende Neuheit
mit
auswechselbaren Notenrollen.
Symphonions
in allen Größen,
Ariston Herophon etc.
empfiehlt
Max Cohn, Thorn.

Neue bos Pflaumen, neu. türk. Pflaumenmus, neue Prünellen, neue Traubenrosinen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 23. November cr.,
Großes
Streich-Concert

von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Programm ernsten Inhalts.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Victoria-Saal.

Sonntag, d. 23. November cr,
Großes
Streich-Concert

von der Capelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom) Nr. 61.
Programm ernsten Inhalts.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Friedemann,
Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Gesellschaft = Ressource.

Erstes Winter - Vergnügen.
Donnerstag, 27. November cr.
Abends 7½ Uhr.
im Saale des Schützenhauses.

Ein Geigen- od. Cellospieler,
welcher Lust hat, mit einem Clavierspieler zur Uebung an den langen Abenden sich die Zeit zu vertreiben, möge seine werthe Adresse unter „Begleiter" in d. Exped. d. Ztg. niederleg.

1 herrsch. Wohnung

nebst heller Küche und Nebengelaß, **1 Laden - Local** nebst angrenzender Wohnung, zu jedem Geschäft geeignet. Trockene helle Kellerräume, zu Handelszwecken, in meinem neuerbauten Hause, Gerechtestraße Nr. 98 vom 1. Januar oder auch früher zu verm. Näh. bei **Frau Pohl,** Gerstenstraße Nr. 98.

Das von Herrn S. Simon 16 Jahre lang innegehabte **bestrenommirte Colonial- und Schankgeschäftslocal,** in der besten Geschäftslage, Altstädt. Marktecks, ist von **sofort zu verpachten.** Auskunft ertheilt
G. Hirschfeld, Gerechtestr. 102

Parterre-Local, zum Restaurant oder zu jedem anderen Geschäfte geeignet, Remise und Pferdestall vermiethet
Gliksman, Brückenstraße.

Eine große Wohnung
in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker u. Zubehör von **sogleich** zu vermieth.
F. Stephan.

Die von Herrn Ing.-Lieut. **Buchholz** bisher bew. Villa, Bromb.-Vorst Parkstraße ist von **sofort** ev. 1. Januar 1891 zu vermiethen.
A. Burczykowski, Malermstr., Gerberstr. 267b.

4 **Zimmer** nebst Zubehör, Gerberstraße 291/92, 2. Etage vermiethet.
F. Stephan.

Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 113. ist die
Wohnung im Erdgeschoß
vom 1. April 1891 ab zu vermiethen.
Soppart.

Brückenstraße 11
eine herrschaftliche **Wohnung,** 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör zu vermiethen.
W. Landeker.

1 Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Zub. v. sof. z. v. Gerstenstr. 98. bei Fr. **Pohl.**

1 Wohnung 3—4 Zim. u. Zub. vom 1. Januar 1891 z. v. Schillerstr. 406.

Große Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör (1. Etage) von **sogleich** zu vermiethen.
Copp.-Str. 171. W. Zielke.

Herrschaftliche Wohnungen zu verm. Bromberger-Vorst. 61. **Deuter.**

1 **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.
Seglerstraße 138.

2 Wohnungen 1. u. 2. Etage, je 3 Zimmer, Cabinet, Küche u. sämmtl. Zubehör zu vermiethen. Mauerstr. 395
W. Hoehle.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Küche u. Zubeh. Neust. Markt 257 u. eine **kleine Wohn.,** Heiligegeistr. 200 von **sofort** zu verm. Näh. b. Hrn. **Rose,** Heiligegeistr. 200.

Alter Markt Nr. 300

ist von **sogleich** die 1. Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Trepp. bei **R. Tarrey.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

2 Beilagen und Illustrirtes Sonntagsblatt.

1. Beilage der Thorner Zeitung Nr. 275.

Sonntag, den 23. November 1890.

Todtenfest.

Von W. Grupe.

Am morgigen Sonntag begehen wir das Todtenfest. Das Fest der Todten — ist das nicht in sich ein Widerspruch? können die Todten Feste feiern? Streng genommen freilich nicht, denn die Gebeine derer, die tief unten in kühler Erde der Auferstehung entgegenschlummern, wissen nichts von dem, was über ihnen unter den Lebenden geschieht.

Und doch lassen wir die geschiedenen Lieben an diesem Tage in Gedanken wieder unter uns weilen, an ihren Gräbern halten wir im Geist Zwiesprache mit ihnen, die Erinnerung läßt uns den Klang der längst erloschenen Stimme wieder ertönen, den Glanz der zur ewigen Ruhe jetzt geschlossenen Augen, das Lächeln des nun starren Mundes wieder leibhaft vor uns erstehen, und je größer die Liebe war, die uns mit den verblichenen Freunden, Gatten, Brüdern ꝛc. verband, desto wahrnehmbarer, desto deutlicher wird ihr Bild vor unserem geistigen Auge stehen.

Es ist ein schöner Brauch, am Todtensonntage die Gräber der Verstorbenen zu schmücken, selbst die zu schmücken, welche lange Jahre hindurch einsam, verödet, ungeziert bleiben müssen.

„Bald — und Du hast Alles vergessen —
Bald — und Alles hat Dein vergessen!“

Lange oft ist es öde und still auf den Friedhöfen, sie liegen verwaist, vereinsamt da, nur ein paar mitleidige Vöglein zwitschern in dem Laub der Bäume, und der eilende Wind rauscht in den Zweigen, und nur ab und zu, wenn einem neuen Ankömmling sein Quartier in der Erde bereitet wird, flieht ein Schluchzen und Seufzen über den stillen, öden Kirchhof.

Aber dann mit einem Male, wenn der Herbst ins Land gezogen, die Bäume ihr Laub verloren, und etwa schon eine kalte weiße Decke über die Flur gebreitet ist, beginnt es, sich auf dem Friedhof gar geschäftig und eilsam zu regen, die verfalleneu Hügel werden aufgerichtet, die wankenden Steine und Kreuze befestigt und Blumen herbeigeschafft. Es zieht die Menschen hinaus auf die Friedhöfe, wo so manches Glück, so manches Herzeleid begraben liegt, das nimmer wiederkehren kann; und als es hinabgesenkt ward in die kühle dunkle Erde, da haben sie gemeint, sie könnten niemals wieder lächeln und froh sein — und sie haben es dann doch wieder gekonnt, haben es doch wieder gelernt, trotz aller Thränen und allen Jammers.

So manches Herz mag sich am Todtensonntage wohl entladen in den Worten des Dichters:

„Vergieb, daß ich gekränkt Dich hab',
O, Gott, es war nicht bös' gemeint.“

Das eben ist es. Die Scheidestunde schlägt oft schnell und unerwartet, und weil wir nicht wissen, wann sie kommt, sollten wir stets bemüht sein, allen Groll und alle Verstimmung so schnell als irgend möglich zu überwinden. Wie wohl ist uns, wenn wir auf unsere Bitte: „Vergieb, daß ich gekränkt Dich hab'“, ein Wort der Verzeihung hören, ein freundliches Lächeln sehen; aber wehe uns, wenn wir diese Bitte nur dem bleichen Schatten zurufen können, der uns am Grabe eines theueren Todten umschwebt.

„O, lieb', so lang Du lieben kannst,
O, lieb', so lang Du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du an Gräbern stehst und klagst!“

Vergebens harren wir da der Antwort, und wenn wir auch gern Jahre unseres eigenen Lebens hingeben möchten für ein Wort der Verzeihung, aus der kalten Gruft streckt sich uns keine Hand entgegen, keine freundliche Stimme tönt an unser Ohr und nur das Rascheln des dürren Herbstlaubes, das Knarren der kahlen Aeste ist die Antwort auf unser heißes Flehen.

Das Todtenfest soll uns ein ernster Mahner sein an die Vergangenheit. Haben wir uns Vorwürfe zu machen, sind wir uns eines Unrechts bewußt, daß wir einem Dahingeschiedenen zugefügt haben, so soll uns aus diesem Gefühl der feste Vorsatz erwachsen, in Zukunft uns zu bessern, jedes rasche, unbedachte Wort zu vermeiden und lieber Unrecht zu leiden, als es zu thun, und am meisten da, wo wir lieben und geliebt werden, wo ein hartes Wort viel tiefer verwundet und viel mehr schmerzt, als bei Fernerstehenden.

Aber ebenso sollen wir auch der Abgeschiedenen in Liebe gedenken, selbst wenn sie uns ein Unrecht zugefügt haben; vielleicht hätte der sterbende Mund noch gern eine Bitte um Verzeihung gestammelt, das brechende Auge noch gern einen Blick der Versöhnung empfangen; vielleicht hat ein unausgesprochenes Weh die Scheidestunde schwerer, den Tod bitterer gemacht.

Daran sollen wir am Todtenfeste denken und zur Versöhnung geneigt sein.

Heiße Gluthen.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Processionszug war durch diesen unverhofften Vorgang ins Stocken gerathen, denn auch die singenden Schulkinder hatten ihr Lied jäh abgebrochen, sprangen jetzt wild um Jadwiga herum, rissen sie an den langen Zöpfen und schrien aus Leibeskräften; „Hexenmädchen! Daternblut! Schwabenprinzessin!“ ꝛc. Männer und Weiber blieben stehen und starrten neugierig das an allen Glieder zitternde Mädchen an. Ein gelbes zerlumptes Bettelweib hob drohend die Faust und zeterte ihr das „Psia-krew-niemcza“ (deutsches Hundeblut) gerade in das Gesicht. Unb immer mehr schoben und drängten sich die Menschen heran. Frauen kreischten und Kinder weinten, Flüche und Scheltworte wurden laut. Viele suchten sich gewaltsam Bahn zu brechen. Wenn es so weiter fortging, mußte sicher ein Unglück entstehen. Da sprang plötzlich ein junger Priester uuter den Baldachin, faßte das in starrer Betäubung dastehende Mädchen am Arm und riß es schnell aus den Reihen der auserwählten Jungfrauen hinweg, welche nun endlich beruhigt, ihren Gesang wieder anstimmten und sich langsam vorwärts bewegten. Die Menge folgte nach und so kam der unterbrochene Processions-Zug allmälig wieder in Gang.

Jadwiga war an einen seitwärts stehenden Baum getaumelt, an dem sie sich festhielt, denn es schwindelte ihr. Wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel war all das Furchtbare auf Jadwiga herabgefahren. Es war ihr gerade, als wäre sie plötzlich in einen grausigen Abgrund gestürtzt, aus dem sie nicht wieder empor klimmen konnte. Sie griff krampfhaft nach ihrem Kopfe! nach ihrer Stirn, war sie denn wahnsinnig, oder waren es die Menschen, welche sie verhöhnt, beschimpft und mißhandelt hatten? Einen Findling hatte man sie genannt. Das war eine offenbare Lüge. Sie besaß ja einen Vater. Daß er arm war und sich täglich in Branntwein des Guten zu viel that, war hierorts keine Schande, das thaten die meisten Männer in Czenstochau. Und ihre Mutter? Sie war todt und zeitlebens eine brave rechtschaffene Frau gewesen! mit den heiligen Sterbesacramenten gestärkt, war sie selig in ihrem Bette entschlafen und nicht hinter dem Zaun, wie ein schlechtes Weibsbild. — Ja gewiß, die Leuse logen alle, sie konnten unmöglich die Wahrheit gesprochen haben. — Aber wenn doch Alles Wahrheit war?

Sie brach in die Knie zusammen, wie vernichtet sank sie zu Boden. Wie ein fortgeworfenes Bündel lag sie auf den harten Fliesen des Klosterhofes, ohne sich rühren zu können. Sie blieb regungslos, trotzdem rings um sie herum noch immer der Menschenstrom wogte und fluthete. Ihr Ohr vernahm den Lobgesang der Pilger, das Glockengeläute und die brausenden Posäunentöne, sowie den tausendfachen Lärm, aber sie hörte Alles wie im Traum. Matt und kraftlos lehnte sie ihr bleiches Haupt gegen den Baumstamm und strich sich mit der Hand mechanisch die Stirn, als gäbe es dort etwas fortzuwischen. Denn wie eine Vision war urplötzlich ihre ganze Vergangenheit in leuchtenden Farben vor ihre Seele getreten in erschreckender Deutlichkeit. Schon als Kind in der Schule hatte man sie zuweilen „Niencka“ oder „Zyganka“ genannt. Sie hatte zornige Thränen darüber vergossen, ohne recht zu wissen warum. Auch im Herrenhause von Lygotta war mitunter ein Wort über sie gefallen, dessen Sinn sie sich nicht zu deuten vermochte, von dem sie aber unwillkürlich verletzt worden war. Jetzt entsann sie sich auch, daß die Klosterschwestern in Krakau, bei denen sie in Pflege war, oft so seltsam tröstende Anspielungen gemacht hatten, die sie damals auf ihre Armuth bezog. Nun wurde ihr plötzlich Alles klar — Alles, Alles. — Es wahr nicht mehr ein fürchterlicher Wahn, der sie ängstigte, sondern Wahrheit, grausame Wahrheit, und die Leuie hatten Recht. Eisige Schauer durchrieselteu sie, aber immer weiter, immer weiter flogen ihre Gedanken und richteten sich dann auf einen Punkt: Roman. Jetzt begriff sie Alles. Nun verstand sie die Bedeutung seiner gestrigen Worte, sie waren ihr kein dunkles Räthsel mehr, denn nun wußte sie, warum er sie niemals als sein Weib ans Herz nehmen durfte, warum eine Verbindung mit ihr ihm zur Schmach gereichte. Sie war ja ausgestoßen von den Uebrigen, das Wahrzeichen ihrer Abkunft hing ihr an. Und ein Edelmann vom reinsten ältesten Adel konnte, durfte sich nicht darüber hinwegsetzen, ohne seine Ehre zu verletzen. Diese letzte schreckliche Vorstellung überwog alle erlittene Qual und Demüthigung. Nun war jede Hoffnung für sie vorbei, jeder Wunsch eine Vermessenheit; eine himmelhohe Schranke lag zwischen ihr und ihm, bis in alle Ewigkeit waren sie von einander geschieden.

Jadwiga stieß einen Jammerlaut aus, der unheimlich über den jetzt gänzlich verödeten Klosterhof hinüberschallte. Dann raffte sie sich gewaltsam vom Boden auf und stürzte, wie von Dämonen gehetzt, in wildester Hast davon. Bald laufend, bald springend und stolpernd flog sie den Jasnagora hinab bis auf das weite kahle Feld, über dem die Sonnenstrahlen eine Glühhitze entwickelten, daß die Luft rings umher zitterte und flimmerte.

Es trieb sie fort ohne Ruh und Rast, irgend wohin, in die weite Ferne, wo kein Mensch sie kannte, wo Niemand wußte, daß sie ein armes verachtetes Findelkind war, das Jeder nach Belieben schimpfen, verspotten und mißhandeln konnten.

Hart am Rande der Wartha stand ein alter weitästiger Lindenbaum. Dort brach sie endlich in äußerster Erschöpfung zusammen, die Füße trugen sie nicht weiter. Mit unsichern müden Blicken schaute sie in die flimmernde, dunstige Luft, in das gleißende Sonnenlicht und dann starrte sie wieder in die Tiefe, in das rauschende, grünliche Wasser. Aber ein Gefühl dumpfer Apathie lähmte ihr alles Denken, die furchtbare Anspannung ihrer Nerven ließ nach und allmählich fielen ihr die Lider über die Augen, ihr Haupt sank langsam auf die Brust herab, sie schlief. Sie konnte endlich ausruhen und von den vielfachen Erregungen, welche seit gestern ihr junges Herz erschüttert hatten bis in die tiefste Tiefe hinein.

Und rings herum wisperten die Gräser, dufteten die Blumen, sangen die Vögel in der heißen Sommerluft. Wie goldglänzende Schuppen legten sich die Wellen des Flusses über einander, um gleich darauf wieder zn zerfließen. Sie wogten auf und nieder, wie wonnetrunken von dem goldenen Sonnenschein. Und in dem alten Lindenbaum rauschten leise die Blätter, sie säuselten und flüsterten uud raunten sich eine Geschichte zu — eine Geschichte von Menschenlust und Menschenleid — eine tieftraurige Mär. —

Der Lieutenant Wytek hatte erst gegen Mittag seinen schweren Rausch ausgeschlafen. Er erwachte in einem unbeschreiblich elenden Zustande. Sein Körper wie sein Geist waren gelähmt und er kämpfte vergebens gegen diese Schwäche, die ihn physisch ganz hinfällig machte. Als er sich von seinem Bette erhob, versagten ihm alle Glieder den Dienst. Er konnte nur mühsam seinen Lehnsessel erreichen, in den er matt hineinsank. Wohl über eine Stunde saß er hier mit tief gesenktem Haupte, um über seinen Zustand zu brüten und sich die bittersten Vorwürfe über das in der Nacht Geschehene zu machen. Doch die innere Unruhe trieb ihn wieder empor. Er knöpfte den alten Soldatenmantel fester um den hagern Leib und begann dann mit schlotternden Knieen im Zimmer umherzuwandeln. Zuweilen blieb er stehen, schlug dröhnend mit der Faust auf den Tisch und fluchte in verschiedenen Sprachen: Polnisch, Russisch und Deutsch, um gleich darauf so kläglich zu weinen und zu schluchzen, wie ein kleines Kind, das mit der Ruthe gestraft wird.

Nach einiger Zeit kam Mascha, die Aufwärterin, mit dem Mittagsbrode des Lieutenants in die Stube. Sie stellte eine Schüssel mit Zrazy und Kraut und einen Teller mit dampfender Polifka auf den Tisch, stemmte dann beide Arme auf die runden Hüften und sagte mürrisch: „Was machen Sie denn wieder für gräulichen Lärm. Ich höre das Geplärr und das wilde Fluchen nun schon eine ganze Weile lang in der Küche mit an. Sind Sie verrückt geworden, Pan Witeck?“

„Wo ist Jadwiga?“ schrie zornig der Alte, indem er drohend die Faust erhob. „Ich will wissen, wo Jadwiga steckt. Hörst Du nicht, alte Hexe, wo ist Jadwiga.“

„Fort!“ entgegnete Mascha kurz. „Oder denken Sie etwa, sie wird hier bleiben und darauf warten, daß Sie ihr noch einmal den Kopf zerschlagen!

Der Lieutenant sprang wüthend auf die Frau los, ergriff sie an der Schulter und schüttelte sie so heftig, daß die schmutzige Haube sich auf ihrem Kopfe verschob und das graue ungekämmte Haar zum Vorschein kam, dann sank er wieder kraftlos in seinen Sessel zurück. Er wurde ganz fahl und die Zähne klapperten ihm, wie im Fieberfrost. „Jesus Maria!“ winselte er, „ärgere mich nicht, Mascha, ich thue sonst etwas, was Dir nicht lieb ist, — besser, sage mir, wo das Mädchen ist?“ — Er rutschte unruhig hin und her. — „Ist es schlimm gewesen, Mascha, — hat es geblutet? Es wird ihr doch nicht ans Leben gehen? O je, o je, der verdammte Rausch! Ich bin noch ganz wirr in meinem alten Kopf. Aber sprich doch, Mascha, zum Donnerwetter, wirst Du mir endlich sagen, was es mit dem Mädchen ist?“

„Na, es ist schlimm genug, Sie haben die Jadwiga schön zugerichtet,“ entgegnete grimmig die alte Frau. „Schämen sie sich — solch' ein gutes, braves Kind, es ist eine wahre Sünde und Schande. Als ich heute früh zur Arbeit kam, da lag sie ohne Bewußtsein auf den Dielen; -- ja beinahe wie todt, Sie, Sie, Rabenvater, Sie! — Als sie sich dann ein Bischen erholt hatte, kleidete sie sich um und ging fort. Wohin? — Weiß ich nicht, aber ich thäte es ihr arg verdenken, wenn sie wiederkäme!“

„Schweig still, oder!“ — brauste der Alte auf, dann jammerte er wieder: „Jesus, Jesu s, ich habe sie mißhandelt ohne Grund, ohne Ursache, — die goldene Jadwischka, das fromme Seelchen. Ja, Ja, Mascha, ich bin ein Lump, ein Unthier — ja, rein wie verrückt, wenn mir der Branntwein im den Kopf gestiegen ist. Ich verdiene es schon, daß das Engelchen nicht wieder zu mir kommt. Aber sie ist doch so gut, so gut. Meinst Du nicht, Mascha, daß sie mir wieder verzeihen wird?“

„Ich an ihrer Stelle thäte es gewiß nicht,“ erwiderte die Angeredete, indem sie im Zimmer aufzuräumen begann. „Sie haben das arme Wurm meistens schlecht behandelt und gestern geschlagen, wie einen wehrlosen Hund. Und das kommt Alles von dem vielen Kneipen und Schnapstrinken her. Müssen Sie denn alle Tage in die Schänke gehen? Pfui, Pfui, Pan Wytek. Was nützt jetzt Ihr Heulen und Zähneklappern? Was einmal geschehen ist, wird dadurch schon längst nicht wiedei gut!“

Voller Ingrimm und Aerger schlug sie mit dem Ausklopfer so heftig auf das alte Sopha los, daß der Staub hoch in die Luft empor wirbelte.

„Ach, Du hast Recht, gute Mascha,“ ächzte der Lieutenant und zitterte mit dem grauen Kopfe hin und her. „Aber Gott soll mich strafeu, wenn ich nur noch einen einzigen Tropfen Branntwein wieder über die Lippen nehme. Und wenn meine arme Jadwiluschka wieder zurückkommt und mir verzeiht, dann will ich halten, was ich sage, so wahr ich Karol Wytek heiße.“ Er richtete sich bei diesen Worten in die Höhe und schlug mit beiden Händen auf den Tisch, daß das Porzellan klirrend aneinander stieß und die Suppe über den Tellerrand flog.

„Na mit dem Spektakel werden Sie auch nichts Gescheidtes ausrichten,“ murrte die aite Frau. „Wenn Sie sich nur erst mal das gräßliche Lärmen und Toben abgewöhnen wollten, das hilft zu gar nichts und hat der Jadwiga schon längst das Haus verleidet. Sie sollen lieber ganz still sein und ein bischen über Ihr gottesjämmerliches Leben und Treiben nachdenken, das wäre besser für Sie!“

„Ach ich thue es ja schon,“ wimmerte der Alte, indem er sich unaufhörlich mit dem rothen Taschentuche, auf dem in schreienden Farben das Bild des Zaren aufgedruckt war, die schweißbedeckte Stirn wischte. „Aber ich kann ja nichts dafür, daß ich so ein miserabler Kerl bin. Schon oft grübelte ich darüber nach, wie ich eigentlich sein müßte — nicht heute erst — und dann nahm ich mir vor, das viele Zechen zu lassen und ein ordentlicher Mensch zu werden. Denn dann fiel mir immer das arme Mädel ein, bei dem ich Vaterstelle vertretc, und welch elendes Leben es bei mir führt. — Aber am Abend — immer am Abend — dann war's gerade, als wäre der Satan hinter mir her, und er trieb mich, er hetzte mich so lange, bis ich wieder in der Schänke, die der Teufel holen mag, mit den Kameraden zusammensaß. Und nachher, wenn mir der infame Grog und der Schnaps in den Kopf gestiegen waren, dann brachte mich jede Kleinigkeit in Wuth und ich wußte nicht mehr, was ich dann in der Hitze anrichtete.“

„So, wirklich? Na ja, aber wissen's schon. Kann's mir auch gar nicht denken, daß es mal anders mit Ihnen wird, denn solch ein Saufbruder wie Sie wechselt alle Tage die Farbe,“ sagte höhnisch die alte Mascha, indem sie hinausging und unsanft die Thür hinter sich in's Schloß warf.

Der Lieutenant blieb noch lange Zeit, in unruhige und selbstquälerische Gedanken versunken, in seinem Lehnstuhl sitzen, ohne sein Mittagsmahl zu berühren. Plötzlich sprang er mit einer so raschen Bewegung auf, daß der schwere Soldatenmantel von seinen Schultern glitt, und nun warf er sich vor dem Heiligenschrein nieder, bekreuzte sich, beugte das Antlitz zur Erde und zerschlug sich mit der geballten Faust die nackte Brust. Dann faltete er die Hände uud murmelte in kurzen abgebrochenen Sätzen ein Paternoster nach dem andern vor sich hin.

So verging der Nachmittag. Durch das offene Fenster drang tausendfacher Lärm in das stille Gemach. Die Menschen lachten, sangen und johlten auf der Straße, der Dudelsack quitschte und dazwischen klangen noch immer die Kirchenglocken. Aber in dem schwülen armseligen Stübchen regte sich nichts weiter, als die schweren beklommenen Athemzüge des alten Grenzwachtoffiziers und das leise eintönige Tick-Tack der niemals müden Wanduhr, welche rastlos und unbekümmert über Freud und Leid der Menschen jede Secunde richtig fallen ließ. (Forts. in der 2. Beilage.)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Volkszählung.

Am **1. December 1890** findet eine allgemeine Volkszählung statt. Die Zählung durch amtliche Kräfte allein zu bewirken, ist unmöglich; es muß dabei vielmehr in weitem Umfange die freiwillige Mitwirkung der Bürger, — insbesondere zur Vertheilung, Wiederabholung und Richtigstellung der für die einzelnen Haushaltungen bestimmten Zählpapiere, — in Anspruch genommen werden. Daß die Zählung ordnungsmäßig geschehe, liegt im dringenden Interesse auch unserer Stadt selbst und ist für uns eine Ehrenpflicht.

Wie bei den früheren Volkszählungen wenden wir uns daher an den Gemeinsinn unserer Mitbürger mit der Bitte,

sich selbst als Zähler an dem Zählgeschäft zu betheiligen, und andere geeignete Personen, insbesondere auch die in den Geschäften angestellten jungen Leute, zur Uebernahme des Amtes als Zähler bestimmen zu wollen.

Wir geben nachstehend eine Uebersicht über die Zählbezirke und über die Namen der von uns bestellten Herren Zähl-Commissare und ersuchen diejenigen Herren, welche bereit sind, als Zähler einzutreten, sich entweder **bei dem Herrn Zähl-Commissar ihres Bezirks**, oder in unserem Bureau I schriftlich oder mündlich, unter genauer Angabe der Wohnung, zu melden.

Die Erläuterung der für das Zählgeschäft maßgebenden Bestimmungen wird sodann von den Herren Zähl-Commissaren in Bezirksversammlungen bewirkt werden. Die Zählpapiere werden den Herren Zählern rechtzeitig zugehen.

Schließlich ersuchen wir alle diejenigen Haushaltungs-Vorstände, und beziehungsweise einzeln wohnenden Personen, welchen bis zum 1. December, Mittags 12 Uhr, eine Zählkarte Seitens eines Zählers nicht zugestellt sein sollte, sich ihrerseits möglichst umgehend bei dem Herrn Zähl-Commissar des Bezirks, oder in in unserem Bureau I zu melden.

Uebersicht

der Zählbezirke und Zählcommissionen für die am 1. Dezember 1890 stattfindende Volkszählung zu Thorn.

Nr. des Stadtbezirks.	Umfang des Stadtbezirks.	Der Zählcommission: Vorsitzender.	Der Zählcommission: Stellvertreter und Beisitzer.
1.	Altstadt Nr. 1 bis incl. 101, Artillerie-Caserne, Brücken- und Weißes-Thor, Caponiere V. und Altstadt Nr. 462.	Stadtrath Schwartz.	Böttchermeister Geschke. Riemermeister Reinelt. Klempnermeister A. Glogau.
2.	Altstadt Nr. 102 bis incl. 192, sowie 468 und 469, Schankhaus I und II, Schiffer auf Kähnen.	Stadtrath Dr. Gerhardt.	Stellmachermeister Haenecke. Kaufmann F. Zährer. Tischlermeister Bartlewski.
3.	Altstadt Nr. 193 bis incl. 292, Nonnenthorthurm, Nonnenschanze, Schiefer-Thurm, Defensions-Caserne und Bromberger-Thor.	Rentier Hirschberger.	Kaufmann Netz. Schornsteinfegermeister Fucks. Bäckermeister Sztuczko
4.	Altstadt Nr. 293 bis incl. 389.	Bürgermeister Schustehrus.	Restaurateur Nicolai. Hotelier Winkler. Schuhmachermeister Philipp. Bäckermeister Sichtau.
5.	Altstadt Nr. 390 bis incl. 463 und Rathhaus — excl. Altstadt 462.	Rector Sich.	Tapezierer Schall. Kürschnermeister Ruckardt.
6.	Neustadt Nr. 1 bis 111 und 320	Kaufmann Großer.	Buchbindermeister Schulz.
7.	Neustadt Nr. 112 bis 226 incl. Garnison-Lazareth 164/169, sowie Grützmühlenthor, Grützmühlenthor-Caserne und -Kasematte, Culmer-Thor und militärisches Familien-Gebäude am Culmer-Thor.)	Kaufmann G. Fehlauer.	Heilgehilfe O. Arndt. Kaufmann Rausch. Kaufmann Liszewski.
8.	Neustadt Nr. 227 bis 310, Nr. 311 und Nr. 328/31, Jacobsfort, Baraken auf der Esplanade desselben, Stadtbahnhof, Eisenbahnbrückenpfeiler am rechten Weichselufer, Zeughausbüchsenmacherhaus, Schankhaus III. und Leibitscher Thor-Caserne, Neue Enceinte — Palm's Reitbahn, neues Fortificationsdienstgebäude, militärische Familiengebäude, neues Artillerie-Depot-Gebäude und Diaconissen-Krankenhaus.	Kaufmann Rittweger.	Mühlenbesitzer Thielebein. Schlossermeister R. Thomas. Rentier A. Wenig.
9.	Fischerei-Vorstadt und östlicher Theil der Bromberger-Vorstadt bis zur Schulstraße incl. deren Ostseite, Pioniercaserne und Hilfslazareth.	Zimmermeister Kriwes.	Lehrer Rogozinski II. Restaurateur Zwieg Tischlermeister Przybill.
10.	Westlicher Theil der Bromberger-Vorstadt von der Schulstraße ab incl. deren Westseite, sowie Ziegelei, Ziegeleikämpe, Grünhof, Finkenthal, Winkenau, Fort IVa und Ulanencaserne.	Kaufmann Th. Himmer.	Rector Heidler. Rentier Schulze.
11.	Alte und Neue Culmer-Vorstadt.	Stadtrath Engelhardt.	Fleischermeister A. Wakarecy. Lehrer a. D. Ebel. Rentier Holder-Egger.
12.	Alte und Neue Jacobs-Vorstadt, Treposch, Fort I.	Kaufmann Kuntze.	Hauptlehrer Piatkowski. Lehrer Tornow.
13.	Linkes Weichselufer und Bazarkämpe, also: Hauptbahnhof nebst Zubehör, Brückenkopf, Officier-Speiseanstalt, Brückenpfeiler am linken Weichselufer.	Bahnhofsvorsteher Harke.	
14.	Militär in militärischen Anstalten und Gebäuden.	Wird von der Königlichen Commandantur geordnet.	

Thorn, den 4. November 1890.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird, unter Zustimmung des Magistrats hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Alles Schlachtvieh, mit Ausnahme des Federviehs und des nach jüdischem Ritus (durch Schächten) zu schlachtenden Viehs, ist vor dem Schlachten — durch Zertrümmern des Großhirns — zu betäuben.

Im städtischen Schlachthofe ist das Schlachtvieh mittels der im Schlachthofe eingeführten Werkzeuge Keulen, Hämmer u. s. w.) zu betäuben.

Beim Schlachten mittels Schlachtmaske müssen mindestens zwei erwachsene kräftige Personen zugezogen werden, von denen die eine den Kopf des Thieres hält, während die andere den Schlag führt.

In anderen Fällen ist beim Schlachten von Großvieh der Kopf durch Ketten oder Stricke vor dem Schlage fest zu legen.

§ 2.

Für das Schlachten nach jüdischem Ritus (Schächten) gelten folgende Bestimmungen:

1) Die Schächtung darf nur durch einen erprobten Schächter ausgeführt werden, welcher einen Auftrag eines inländischen jüdischen Gemeinde-Vorstandes nachweist.
2) Das Niederlegen des Großviehs darf nur durch Winden oder ähnliche mechanische Vorrichtungen bewirkt werden. Alle Theile des Mechanismus müssen in gutem Stande sein, und die Niederlegung und Schlachtung muß ohne Verzug erfolgen.
3) Während des Niederlegens ist der Kopf des Thieres unter Anwendung geeigneter Vorrichtungen zu unterstützen und zu führen, damit ein Aufschlagen desselben auf den Fußboden und ein Bruch der Hörner vermieden werde.
4) Der Schächter hat beim Niederlegen des Thieres zugegen zu sein und die Schächtung ungesäumt vorzunehmen und zu Ende zu führen.
5) Während des Schächtungsactes und während der ganzen Dauer der folgenden Muskelkrämpfe, bis zum Eintritt des Todes, ist der Kopf des Thieres festzulegen.
6) Das bei der Schächtung entströmende Blut darf zur Herstellung von Nahrungsmitteln nicht verwendet werden.

§ 3.

Schlachtvieh darf vor Eintritt des Todes nicht aufgehängt werden.

§ 4.

Das Schlachten sämmtlichen Viehs, — und insbesondere auch des Federviehs, — ist in geschlossenen, dem öffentlichen Verkehr entzogenen Räumen zu bewirken. Federvieh kann auch auf abgeschlossenen Höfen geschlachtet werden.

§ 5.

Das Schlachten in Gegenwart von Kindern unter 14 Jahren ist verboten.

§ 6.

Es ist verboten, Fische zu schuppen, oder ihnen die Haut abzuziehen, bevor sie getödtet sind.

Ebenso ist es verboten, lebende Fische in Salz zu legen, um sie sich so todt laufen zu lassen, oder lebende Fische zu kochen, oder zu rösten.

§ 7.

Lebende Krebse dürfen nur in kochendem Wasser auf's Feuer gesetzt werden, d. h. in Wasser, welches auf mindestens 80 Grad Reaumur erhitzt ist.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Verordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Strafbar ist sowohl Derjenige, welcher die verbotene Handlung vornimmt, wie Derjenige, welcher sie, — als Meister, Dienstherr, Schächter u. s. w. — leitet.

§ 9.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 22. October 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

„Leibitscher Mühlen" Actien-Gesellschaft.

Aufforderung zur Actienzeichnung!

Die Unterzeichneten haben sich den Ankauf der **Leibitscher Mühlen** vom Herrn **C. Weigel** für den Preis von **476 600 Mark** bis zum **1. März 1891** gesichert und beabsichtigen, dieselbe in eine **Actien-Gesellschaft** umzuwandeln.

In Folge mehrerer Vergünstigungen, die uns noch in Aussicht stehen, wird sich der Preis wahrscheinlich auf **470 000 Mark** ermäßigen.

Zu diesen 470 000 Mark treten noch für den beabsichtigten Ausbau der Mühlen ca. **80 000 Mark** hinzu und ferner ca. **150 000 Mark,** welche als Betriebscapital vorgesehen sind.

Diese drei Posten zusammen betragen **700,000 Mark.**

Wir nehmen an, daß uns **200 000 Mark** als Hypothek sicher sind und wollen den Rest von

500 000 Mark durch 500 Actien à 1000 Mark

beschaffen.

Die Actien haben wir in **Actien Litt. A.** und **Litt. B.** getheilt.

Litt. A. sind diejenigen Actien, auf welche die Einlage durch Baarzahlung erfolgt.

Litt. B. sind diejenigen, auf welche die Einlagen durch Wechsel- und andere Forderungen gemacht werden, welche die zeitigen Gläubiger an Herrn **C. Weigel** haben.

Die Actien Litt. A. genießen vor den Actien Litt. B. betreffs des Antheils am Gesellschaftsvermögen ein Vorzugsrecht dergestalt, daß sie im Fall der Auflösung der Gesellschaft aus dem Vermögen derselben vorweg vor den Actien Litt. B. zu ihrem vollen Nennbetrage zur Hebung gelangen und erst, wenn dieses geschehen, die Actien Litt. B. zur Hebung kommen. Der etwa dann noch verbleibende Ueberschuß des Gesellschaftsvermögens wird gleichmäßig auf die Actien Litt. A. und B. vertheilt.

Bezüglich der Dividende genießen die Atien Litt. A. ein Vorrecht dahin, daß dieselben beim Jahresschluß vom Reingewinn **5 % Dividende** vorweg erhalten; bleibt dann noch ein Reingewinn übrig, so erhalten davon die Actien Litt. B. ebenfalls bis **5 % Dividende.** Ein noch weiterer Reingewinn wird dann gleichmäßig auf alle Actien Litt. A. und B. vertheilt.

Von den Actien Litt. B. sind 197 Actien à 1000 Mark bereits fest übernommen; da wir im Ganzen 500 Actien à 1000 Mark vorgesehen haben, so legen wir nunmehr noch

303 Actien Litt. A. zur Zeichnung auf.

Nachstehende Firmen nehmen bis zum 15. December 1890 Zeichnungen entgegen:

Bankcommandite M. Friedländer, Beck & Co., Bromberg.
Nathan Cohn, Thorn. W. Landeker, Thorn. Jacob Landeker, Thorn. L. Simonsohn, Thorn.
Thorner Creditgesellschaft, Gustav Prowe, Thorn. Bank für landwirthschaftliche Interessen, M. Weinschenk zu Thorn.
Bank für Landwirthschaft und Industrie von Kwilecki, Potocki & Co., Posen.
Culmseer Volksbank, J. Scharwenka, Culmsee. Johs. Barck, Danzig.

Die Zeichnungen werden am 15. December 1890 geschlossen und werden unverbindlich, falls die Errichtung der Gesellschaft nicht bis zum 15. März 1891 beschlossen ist.

Die Zeichnungsscheine, auf denen alle wichtigen Bestimmungen der Statuten abgedruckt sind, sind von den vorbezeichneten Firmen unentgeltlich zu beziehen.

Wir behalten uns das Recht vor, die Zeichnungen auch früher zu schließen und bei Ueberzeichnung des Kapitals eine Reduction der Zeichnungen eintreten zu lassen.

Laut § 8 des Statuts soll die erste Einzahlung von 30 % acht Tage nach Schluß der Zeichnungen erfolgen, weitere Einzahlungen in Raten je nach Bedarf und nach Bestimmung des Aufsichtsraths.

Betreffs Rentabilität des Unternehmens sind zwei zuverlässige, praktische Sachverständige zu Rathe gezogen. Dieselben schätzen beide den Reinertrag der **Leibitscher Mühlen,** nachdem die Weizenmühlen ausgebaut sind, unter gewöhnlichen Verhältnissen auf rund **50 000 Mark,** was einer Verzinsung des in Betracht kommenden Kapitals von über **7 %** gleichkommen würde. Beide Sachverständige sind der Meinung, daß die Verzinsung bei umsichtiger Leitung und nicht zu ungünstigen Conjuncturen voraussichtlich eine erheblich höhere sein wird.

Andererseits ist die Möglichkeit einer geringeren Verzinsung bei sehr ungünstigen Conjuncturen nicht ausgeschlossen, voraussichtlich aber nur bei Actien Litt. B.

Die gerichtliche Taxe vom 5. Dezember 1888 stellt fest, daß in Leibitsch in den 10 Jahren von 1878 bis 1887 durchschnittlich jährlich 5682 Tonnen Getreide und 164 Tonnen Schroot vermahlen sind. Auf Grund dieser Zahlen ist in der gerichtlichen Taxe der Werth des Grundstücks unter Zugrundlegung einer Ertragtaxe auf **689 283 Mark** berechnet.

Die Unterzeichneten haben aber eine bedeutend größere Vermahlung von Getreide ins Auge gefaßt.

Der Civilingenieur und Mühlenbaumeister **J. Heyn** in **Stettin** giebt in seinem Gutachten vom 27./11. 1888 sein Urtheil über **Leibitsch** als gerichtlich vereidigter Taxator dahin ab, daß ihm der ganze Lauf des Drewenzflusses und seine Zuflüsse aus eigener Anschauung bekannt sei und er daher die in **Leibitsch** vorliegende Wasserkraft als eine **vorzügliche** bezeichnen müsse.

Nach angestellten Beobachtungen habe er die Durchschnittswasserkraft des Jahres in **Leibitsch** mittelst des **Woltmann**'schen Flügels gemessen und dabei ein Wasserquantum von **21 Kubikmeter per Sekunde,** sowie ein Gefälle von **2,1 Meter,** ebenfalls als Jahresdurchschnitt, ermittelt.

Diese Zahlen ergäben bei 68 % Nutzeffect eine effective Kraft von

400 Pferdekräften,

diese Kraft sei aber bei dem bisherigen Betriebe nur auf etwa 100 Pferdekräfte ausgenutzt.

Nach der Taxe vom 5./12. 1888 gehören zu **Leibitsch** 33 Hectar Acker in hoher Cultur.

Das im vorigen Jahre abgebrannte Gebäude, n dem sich die Weizenmühlen befanden, ist neu aufgebaut und befindet sich unter Dach; die Maschinen sind noch nicht eingestellt.

Alle übrigen Gebäude und Mühleneinrichtungen, die Schleusen und Dämme befinden sich in vorzüglichem baulichen Zustande.

Der Aalfang in Leibitsch hat in den 10 Jahren von 1878 bis 1887 laut gerichtlicher Taxe, welcher die Buchführung zu Grunde liegt, durchschnittlich jährlich **1664 Mark,** die **Schleusengelder 2616 Mark,** zusammen **4280 Mark** eingebracht.

Schließlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß bei der beabsichtigten Umwandlung der **Leibitscher Mühlen** in eine **Actien-Gesellschaft** jeder Gründergewinn ausgeschlossen ist.

E. Block, Gutsbesitzer, **Schönwalde** bei **Thorn.**
Emil Dietrich in Firma **C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.** **Gustav Fehlauer,** Kaufmann, **Thorn.**
L. Guntemeyer, Browinna bei **Culmsee,** Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirter. **L. Hübner** in Firma **Gustav Weese, Thorn.**
M. Weinschenck, Gutsbesitzer, **Lulkau** bei **Thorn.**

150,000 Mk. Wth.
betragen die Gewinne der
X. Weimar-Lotterie
Weihnachts-Ziehung
vom **13.—16. December** cr.
Hauptgewinn
50,000 Mk.
Loose à 1 Mk. (11 Loose 10 M.) Porto u. Liste 30 Pf.
empfehlen und versenden
Oscar Bräuer & Co.
General-Agentur
Berlin W., Leipzigerstr. 103. und Neustrelitz.
Reichsbank - Giro - Conto.
Telegramm-Adr.:
Lotteriebräuer Berlin.

Das im Selbst-Verlage von Gustav Schallehn, Magdeburg erschienene, auch durch jede Buchhandlung zu beziehende Werk:

„Mein und Dein"

enthält den neuesten leichtfaßlichsten Lehrgang z. Erlernung d. einfachen gewerbl.-bürgerlichen **Buchführung** d. d. **Schulen** u. z. **Selbst Unterricht** f. alle Stände u. Berufe, namentlich f. **Landwirthe, Handwerker, Gewerbetreibende** a. A.; desgl. für **Kaufmannslehrlinge** (gelegentl. Aneignung e. gut. Handschrift), sowie z. Ertheilung v. **Privat-Unterricht** 2c. Das Werk dürfte somit auch als **Geburtstags-, Fest- u. Confirmationsspende** sehr geeignet sein. Preise, Prospecte 2c. gratis und franco.

Berliner
Wasch- & Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Kl. Mocker.

Pianinos,
neukreuzsait. v. **380 Mk.** an.
Ohne Anzahl. à **15 Mk.** monatl
Kostenfreie, 4 wöch. **Probesend**
Fabrik **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Gegen Hautunreinigkeiten
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmanns Birkenbalsamseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolf Leetz.**

Polizeichlich vorgeschriebene
Hotel - Fremdenlisten
sowie
Hotel-Bücher
empfiehlt die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- 2c. Nachweisen, als.

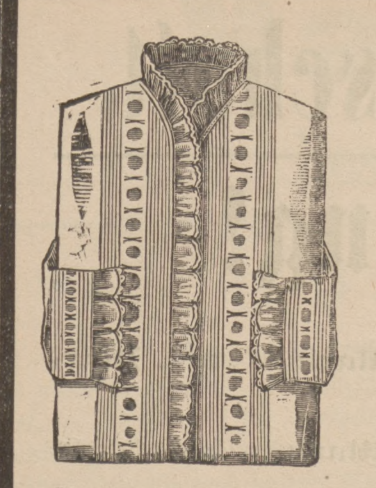
A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden;

sind vorräthig in der Buchdruckerei von
Ernst Lambeck,
255 Bäckerstraße 255.

„Meyer's Benedictiner mit Pepsin" ist das beste und bewährteste Hausmittel gegen alle Magenkrankheiten. Zu Mk. 0,50, 1,00, 2,00 und 3,50 vorräthig bei: **M. Silbermann, Thorn.**

Jede Mutter
weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat" gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis u. franko.

Das Welt-Parthien-Vermittlungs-Institut
Tetschen a. E.
sucht für jeden Kreis der Provinz **Westpreußen** eine **geeignete Persönlichkeit** bei **hoher** Provision als
Vertrauensmann.
Offerten unter **G. K.** postlagernd **Tetschen a. E. Böhmen.**





Uebernahme completer Braut-Ausstattungen

bei streng reeller, solidester Ausführung.

Leinen-Handlung. Thorn, Breitestraße 456.

S. DAVID,

Wäsche-Fabrik. Thorn, Breitestraße 456.

Bequemste Lage. Nahe den Linden. Billige Preise.

Plenz Hôtel garni

Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1a. Nahe dem Bahnhof Friedrichstrasse.

Kleinkinder - Bewahr- Verein.

Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, die darauf ausgehen, daß die Wohlthätigkeits-Vereine auf die Veranstaltung von Bazaren möglichst verzichten möchten, hat der Vorstand beschlossen, für dieses Jahr versuchsweise von der bisher üblich gewesenen Abhaltung eines

Weihnachts-Bazars

Abstand zu nehmen

in der Hoffnung, daß ihm die zur Fortführung und Erweiterung seiner drei Anstalten sowie zu einer Weihnachtsbescheerung seiner etwa 300 Zöglinge erforderlichen Mittel auch auf andere Weise zugehen werden.

Wir richten daher an die Mitglieder und Gönner unsers Vereins

die dringende Bitte

bis zum 1. December d. Js.

den sonst für unsern **Weihnachts-Bazar** verwandten Betrag in Geld oder solchen Gegenständen, die zur Bescheerung armer **3—6jähriger Kinder** geeignet sind bei den Unterzeichneten oder in unsere Anstalten an der Bache, auf der Bromberger - Vorstadt (Schulstraße) und auf der Jacobs - Vorstadt gütigst abgeben zu wollen.

Der Vorstand.

gez. **Emma Feldt, Luise Glückmann, Anna Hübner, Hedwig Adolph, Rosa von Fischer, Emma Uebrick, Laura Lilie, Hanna Schwartz, Johanna Sonnagel, Dietrich. Herfort. Kuntze. Adolph. Kittler. Dr. Meyer. Stachowitz.**

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

BERLIN W., Behrenstrasse 27 I.

Reichsbank-Giro-Conto — Telephon No. 60,

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein täglich erscheinendes ausgiebigstes Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte“ (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

Einem geehrten Publikum bringe ich meinen

Barbier-, Frisier- und Haarschneide-Salon,

verbunden mit **Damenfrisieren,**

in gefällige Erinnerung, und bemerke, daß Abonnementskunden auf Wunsch **eigenes** Rasierzeug und Wäsche erhalten.

Auch empfeble mein Lager in Toilettengegenständen als: Echte französische und deutsche Parfüms, Schwämme, echt Eau de Cologne von Maria Farina, versch. Kopfwasser zur Beseitigung von Schinn und Ausfallen der Haare, versch. Seifen, versch Gegenstände zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Oele, Pomaden, Ungarische Bartwichse, Brillantine, Barterzeugungstinctur von unfehlbarer Wirkung, Zahn-, Taschen- und Kopfbürsten, Kämme, Pariser Gummiartikel, versch. Nadeln zum Haarschmuck für Damen, Puder, unsichtbare Haarstirnnetze, passende Weihnachtsgeschenke in eleganten Cartons, zu den nur denkbar billigsten Preisen. Zöpfe werden sauber und auf's billigste angefertigt.

Um geneigten Zuspruch bittet, und zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Oscar Hoppmann,
Barbier, Herren- und Damen-Friseur,
Culmerstraße 321.

NB. Auch habe ich ein Lager in

Cigarren und Cigaretten

in nur guter Waare eröffnet, und die billigsten Preise gestellt.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen.“
(Rückert.)

Das geläuf. Sprechen,

Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. und Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 37 Aufl. vervollkommn. Orig.-Unterrichtsbriefe nach d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin,
SW. 46, Hallesche Str. 17.

NB. Wie der Prospect nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Franz. gut bestanden.

Direct aus der Fabrik.

450 St. Christbaum-confect,

Marzipan-, Chocolade-, Liqueur-, Schaum-, ff. Mandelgebäck, reizende Neuheiten, hochfein im Geschmack, gegen **3 Mark Nachnahme.**

5 Stück feinster Lebkuchen

30 cm lang, 16 cm breit, in Macronen-, Chocoladen-, und Baslerlebkuchen für **1 Mk. Nachnahme.** Kiste und Verpackung wird nicht berechnet.

C. Bücking, Dresden-Plauen.

Amtlich beglaubigte

Belobigungen und Dankschreiben für stets vorzüglich gelieferte Waare liegen zu Hunderten jeder Sendung bei.

Auch Wiederverkäufern sehr zu empfehlen.

Breitestr. 310. **Thorn** Breitestr. 310.

O. Scharf

Kürschnermeister,

empfiehlt sein Lager selbstgefertigter feiner

Herren-Geh- und Reisepelze, eleganter Damenpelze

in **reicher Auswahl** in den neuesten Facons mit den modernsten Bezügen und Pelzfuttern, mit und ohne Pelzbesätzen.

Große Auswahl in Muffen, Pelzbaretts, Pelzmützen, Pelzteppichen, Pelzdecken für Wagen und Schlitten, Fußsäcke, Fußtaschen **in allen Fellarten.**

Bestellungen, Reparaturen und Modernisirung schnell und sorgfältig.

Kreuzsaitige

PIANINOS mit

Eisenrahmen und Repetitions-Mechanik

incl. Verpackg. von **450 Mark an** fr. Bahnstation.

empfiehlt

C. J. Gebauhr,

Königsberg i./Pr.

M. Berlowitz, Seglerstr. 94

empfiehlt

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe,



1886 Bromberg 1886.

Diplom. **H. Schneider,** Diplom.

Atelier

Breitestr. 53 (Rathsapotheke.)

für

Zahnersatz, Zahnfüllungen

u. s. w.

1875 Königsberg 1875



Bringe mein neu **sortirtes** Lager in **Taschenuhren, Wanduhren, Regulateuren, Weckern, Uhrketten** ꝛc und **optische Waaren** bei billigster Preisrechnung in empfehlende Erinnerung.

Louis Grunwald, Bachestr. 6.

F. Bartel

Thorn, Bäckerstraße Nr. 246

empfiehlt sein Lager in

Pelzwaaren,

Militär-Effecten, Civil- und Beamten-Mützen.

Bestellungen und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Die

Putz- u. Modewaaren-Handlung

von

A. Jendrowska,

448 Schiller - Strasse 448

hält auf Lager zu sehr billigen Preisen:

Herbst- und Winterhüte

wollene und seidene Kapotten, Tücher, Shawls, Morgenhauben, Ballblumen, Ball- und Winterhandschuhe, Rüschen, seidene und wollene Halstücher, Hut-Schärpen u. Garnirbänder, Spitzen, Schleier, Brautschleier, Brochen, Armbänder, Regenschirme, Corsets, Schürzen, und Trikot-Taillen.

Kurzwaaren,

um damit zu räumen, zu Fabrikpreisen.

Quaglio's Bouillon Kapseln

allein **echte**, im Gebrauch **beste** Marke. Zur Herstellung klarer **Fleischbrühe**, Verbesserung von **Saucen** und **Suppen**, Kräftigung sämmtlicher **Gemüse-** und **Fleischspeisen.** Man **achte** auf den Namen **„Quaglio“** da **minderwerthige** Nachahmungen existiren.

Preis pro Kapsel 10 Pf. = 1 **große** Tasse Bouillon.

In **Thorn** in den ersteren Delicatessen-, Droguen- u. Colonialwaarenhandlungen zu haben.

Diakonissen-Krankenhaus.

Sonnabend, 6. December cr.

von 3 Uhr Nachmittags ab

Bazar

zum Besten unserer Anstalt in den oberen Räumen des Officiercasinos.

Wie in früheren Jahren, wird auch diesmal für **reichhaltige Ausstattung der Verkaufstische, gute Verpflegung, und gute Getränke** Sorge getragen werden.

Von 5 Uhr Nachmittags ab

CONCERT

von der Capelle des Infant. - Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Entree 20 Pf., Kinder frei.

Alle Diejenigen, welche uns auch diesmal durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis

zum 4. December cr.

den nachbenannten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird **nicht** in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.**
Frau **v. Lettow,** Excellenz.
Frau **Baron v. Reitzenstein.**
Frau **Schwartz.**

Thorn, den 13. November 1890.

Der Vorstand.

Die Zeitungen **Nr. 230** und **237** werden zurückgekauft. **Die Expedition.**

Kirchliche Nachrichten

Am (25. Sonntag n. Trin.), 23 November cr

Altstädt. ev. Kirche.

Todtenfest

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Collecte für Schulbedürfnisse armer Kinder.

Neustädt. ev. Kirche.

Sonnabend, den 22. November 1890.
Abends 6 Uhr: Beichte- u. Abendmahlsfeier für Familien. Herr Garnisonpfarrer Keller.
Sonntag, (Todtenfest), den 23. November.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Sonntag, 23. November cr.

Neustädt. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Kalmus.
Vor- u. Nachm.: Collecte zur Bekleidung armer Schulkinder.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evang. luth. Kirche Mocker.

Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Gädtke.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

2. Beilage der Thorner Zeitung Nr. 275.

Sonntag, den 23. November 1890.

Heiße Gluthen.

(Fortsetzung aus der ersten Beilage.)

Endlich senkte sich der Abend herab. Im Westen dämmerte ein fahles Roth und dunstige Nebelmassen zogen langsam über die Stadt, die sich allmälig in einen sanften Regen auflösten, der plätschernd auf die Dächer rieselte. Nun wurde es still und stiller auf den Straßen und vom Kloster verklang der letzte Glockenton. Auch über den alten Mann war endlich Ruhe gekommen. Er hatte sich wieder in den Sessel gesetzt, sein Haupt war in die Polster zurückgesunken und unmerklich hatte ihn ein bleierner Schlaf umfangen. Er schlief, während draußen der Himmel immer dunkler wurde und der Regen immer stärker herabströmte.

Plötzlich schreckte er aus seinem Schlummer empor, ein Geräusch im Zimmer hatte ihn erweckt. Er blinzelte eine Weile wie geblendet umher, denn der Abend wob gespenstisch graue Schatten um alle Gegenstände. Nun fiel sein unsicherer Blick auf eine dunkle Gestalt, die sich langsam hin und her bewegte und verschiedene Kleidungsstücke in eine kleine Reisetasche packte, welche geöffnet auf einem Stuhle stand. Und jetzt erkannte er Jadwiga. — Aber, Herr des Himmels, wie sah das Mädchen aus: Das Gesicht war bleich und ohne Leben, wie versteinert, die blonden Haare hingen feucht und schwer in wirren Strähnen vom Kopfe herab. Die breite nasse Kante des zerknitterten und befleckten Kleides streifte knirschend den Boden. Die Haltung war matt uud die Schritte taumelnd, wie die einer Schwerkranken. Sie blieb zuweilen stehen uud starrte mit den trüben erloschenen Augen, die souft mit so sonnigem Glanze in die Welt hinausgeschant, wie verstört vor sich hin.

Des Alten Augen folgten unruhig jeder Bewegung des Mädchens. Doch nun fuhr er mit einem Ruck vou seinem Sitze empor. „Jadwiga", schrie er auf, „bist Du es wirklich, oder ist es Dein Geist?"

Sie zuckte heftig zusammen, aber antwortete nicht. Nur ein dumpfes Stöhnen rang sich aus ihrer Brust. Dann sank sie auf einen Stuhl und bedeckte ihr gramdurchwühltes Antlitz mit beiden Händen. Das blonde Goldhaar fluthete über die weißen Finger herab. Der Alte saß wie ein Steinbild da, er wagte nicht Jadwiga anzusehen, ihr Anblick hatte ihn zu gewaltig gepackt. Und wieder wurde es ganz still im Zimmer, nur das einsame Ticken der Uhr und das leise krampfhafte Schluchzen des Mädchens war das einzige Geräusch darin.

Doch mit einem Male raffte er sich auf, stolperte zu Jadwiga hin und umfaßte leidenschaftlich ihre Schultern. „Jadwiluschka", stammelte er, „kannst Du mir denn nicht verzeihen? Kanust mich nicht wieder ein bischen lieb haben? Hab' doch Erbarmen mit Deinem alten Vater. Ich will gewiß auch gut sein mit Dir, und ich schwöre es Dir bei Christi blutigen Wunden, daß ich nicht wieder in die Schänke gehe!"

Das Mädchen bog langsam den Kopf. Sie blickte den alten Mann verständnißlos an, als müsse sie sich erst seine Worte deuten. Doch dann kam plötzlich Erinnerung über sie.

„Was mir gestern von Dir geschehen ist, habe ich vergessen und vergeben," entgegnete sie finster. „Aber das Andere, das Schlimmere!" Sie sprang auf und stieß ihn zornig von sich fort. Ihre bleiche Wangen färbten sich purpurroth und in den blauen Augen glühte es unheimlich auf. — „Ja, das Andere," stöhnte sie, „das vergebe ich Dir nie! Du hast mich belogen und betrogen, hast mich aufwachsen lassen, ohne mir die Wahrheit zu sagen. Warum hast Du den elenden Wurm damals nicht liegen lassen im Felde! er wäre gestorben wie seine Mutter hinter dem Zaun." — Sie stockte, nach Athem ringend. „Ja, gestorben und verdorben, so war es besser! — Denn jetzt, jetzt," schrie sie wild auf, „muß ich's dulden, daß man mich schimpft, mich höhnt und mißhandelt wie eine schlechte Dirne, daß man mich gar zur Verzweiflung treibt — und das ist Deine Schuld — ja, Deine Schuld!"

Der Lieutenant stand bewegungslos, mit starren Augen da, als habe ihn der Schlag gerührt. Erst allmälig wurde ihm die Bedeutung ihrer Worte klar und dann dämmerte auch die Wahrheit in ihm auf. Und nun erfaßte ihn unbändige Erregung. Er murmelte drohende Worte vor sich hin und fuchtelte mit den Händen in der Luft umher, als suche er Jemand, an dem er seinen Zorn auslassen konnte.

„Die Hallunken, die feigen Hunde!" rief er ungestüm. „Zertreten könnte ich sie, zusammenhauen wie Gerstenstroh! Also sie haben Dir Alles verrathen, sie haben Dir Alles gesagt, daß Du nicht mein rechtes Kind bist? Heilige Barbara, das soll das Gesindel büßen!"

„Laß gut sein Vater, es nutzt zu nichts," entgegnete das Mädchen mit müdem Blick. „Und einmal hätte ich doch Alles erfahren. Aber nun ich so viel weiß, bin ich neugierig auf den Rest. Jedes Kind hat doch einen Vater und eine Mutter, und irgendwo in der Welt muß es doch auch ein Elternpaar für mich gegeben haben." — Sie lachte bitter auf und ihre weißen Zähnchen gruben sich so fest in die Unterlippe, daß sie blutete. „Ja, sags doch, Vater, rede, jetzt ist mirs Einerlei! Habe ich einen ehrlichen Namen, auf dem kein Makel ruht, oder stamme ich von Landstreichern her, von Vagabonden, die bettelnd und stehlend von Land zu Land ziehen? Oder gehöre ich zu Jenen, die keinen Glauben haben und gottlose Heiden sind, zu den braunen Zigeunern, die aus Ungarn kommen? Ist es wahr, daß ich ein Ketzerkind bin? Du mußt's ja wissen, Vater. Warum haben sie mich verlassen, meine Eltern, und warum muß ich mich ihrer schämen? Sprich doch, Vater, ist's denn so schrecklich, was Du mir sagen mußt?

Jadwiga hatte hastig, stoßweise gesprochen, mit zuckenden Lippen. Ihre Augen schienen angstvoll aus seinen Zügen die Antwort lesen zu wollen.

Der Alte sank förmlich in sich zusammen, dann fuhr er sich mit der Hand in's graue Haar. Das Mädchen dauerte ihn. Thränen des Mitgefühls drängten sich ihm unter den Wimpern hervor.

„Jadwiluschka," sagte er weich, „mein Seelchen, wie kann ich Dir auf so viel Fragen Antaort geben, das ich selbst so gut wie garnichts weiß."

„Du weißt nichts, Du weißi nichts!" fuhr sie auf. „Aber das Eine, das Eine, daß mußt Du doch wissen. Sage mir, wer meine Mutter war!"

„Deine Mutter?" Dem Alten kamen die Worte ganz rauh aus der Kehle. „Deine Mutter? — Jesus, was kann ich Dir von ihr sagen, ich kannte sie nicht. Ich sah sie nur einmal und da war sie gerade im Sterben."

Jadwiga schloß einen Moment die Augen, ein banges, thränenloses Schluchzen erschütterte ihre Brust.

„Mein Gott, ach mein Gott!" murmelte sie vor sich hin. Dann fragte sie wieder: „Wie sah meine Mutter aus? Gehörte sie zu, zu — jenen — zu den Heimatslosen — oder war sie eine rechtschaffene Frau?"

„Sie war schön und jung — und hoffeutlich anch brav. Sie kam aus weiter, weiter Ferne, denn sie verstand unsere Sprache nicht."

„Und sie hat mich nicht ausgesetzt, nicht wahr, Vater? Eine junge, brave Mutter kann doch ihr kleines Kind nicht von sich stoßen. Sie verließ mich nur, weil sie starb. — Aber antworte doch, Vater, sprich doch, ich muß mehr wissen — mehr, mehr! Aus Barmherzigkeit, sage mir Alles, was Du von meiner Mutter weißt!"

Der Alte ergriff des Mädchens fiebernde Hände und drückte sie. „Du bist furchtbar aufgeregt, Jadwischka, Du bist krank," sagte er traurig. „Werde erst ein Bischen ruhig, dann erzähle ichs Dir. Da, setz Dich hin, armes Mädel, und höre mich vernünftig an!"

Das Mädchen setzte sich stumm ihm gegenüber. Sie legte den müden Kopf gegen die Stuhllehne. Sie saß wie ein Marmorbild, so starr und still, nur in den dunkelblauen Augen lebte ein todtbanges, leidenschaftliches Fragen.

„Es sind nun bald zwanzig Jahre her", erzählte der Alte, „da ging ich mit meiner Bona, — Gott hab sie selig, sie ruht nun schon lange Jahre unter dem Kirchhofsrasen, — nach einem benachbarten Edelhof. Es war um die Herbstzeit, es stürmte uud regnete. Darum schlugen wir den nächsten Weg ein, der an der Rochuscapelle vorbeiführt. Als wir dort angekommen waren, hörten wir ein leises Schluchzen und Wimmern. Wir liefen erschrocken hinzu und fanden hinter einem Mauervorsprung der Capelle ein blutjunges, bildhübsches Weib, das herzbrechend seufzte und ächzte. Es lag auf dem nassen Grase und neben ihm, sorgfältig in einem großen seidenen Shawl gewickelt, ein kleines schlafendes Kind. Die Frau war krank, zum Sterben krank, ein wildes Fieber schüttelte ihren zarten Leib. Als wir zu ihr traten, da richtete sie ein Paar schöne, doch schon halb gebrochene Augen mit flehendem Ausdruck auf uns hin und zeigte mit der Hand anf das Kindchen. Meine Bona hob dasselbe liebreich empor und bettete es warm an ihre Brust. Da warf ihr die Frau einen Blick zu, so rührend, so flehend, so dankbar — ach, Seelchen, den Blick vergess' ich im Leben nicht. Und dann murmelte sie ohne Unterlaß Worte vor sich hin, die wir nicht begriffen, denn sie sprach deutsch. Aber auf unsere Frage gab sie keine Antwort, sie verstand offenbar unsere Sprache nicht. Zuletzt, als es mit ihr an's Sterben ging, da faltete sie die Hände über der Brust und betete. Meine Bona beugte sich mitleidig über sie nnd reichte ihr noch einmal das Kiud an die Lippen zum letzten Kuß. Und bald darauf hatte das arme Geschöpf seinen Geist ausgehaucht.

Da saßen wir beide nun wie versteint bei der Leiche und meine Bona hielt einen kleinen zappelnden Säugling auf dem Schoß, der vor Kälte nnd Hunger schrie. Aber sie war stets ein resolutes Weib gewesen und hatte das Herz auf dem rechten Fleck. So wußte sie auch hier bald Rath. Sie kramte aus ihrer Tasche ein Stück Zucker hervor, ließ den Regen darauf fallen und machte aus dem Zipfel ihres Tuches einen kleinen Säuger, den stopfte sie dem Schreihals in den Mund und nun wurde er ruhig und still. Und ich lief nach Czenstochau hin und holte den Doctor und den Pfarrer. Der Doctor konnte freilich nicht mehr helfen. Die Frau war und blieb todt. Der Herr Pfarrer sprach den Segen über die Leiche und ordnete das Begräbniß an. Dort oben auf dem kleinen Gottesacker bei der Rochuscapelle liegt sie begraben. Meine Bona schmückte den Sarg mit Blumen und ließ drei Seelenmessen in der Kirche für das fremde Weib lesen. Und dann pflegte sie den einsamen Grabhügel bis an ihr Ende. Und alle Jahre am Allerseelentage wanderte sie nach der Rochuscapelle. Sie steckte eine geweihte, brennende Wachskerze auf das Grab, legte einen frischen Blumenkranz daneben und betete ein stilles Vaterunser für die Unglückliche."

Der Alte verstummte. Er holte tief Athem und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Draußen klatschte der Regen auf das Pflaster, im Zimmer war nichts zu hören als das unaufhörliche Tick-Tack der Uhr, sonst blieb Alles still.

„Und das Kind, Vater!" schrie Jadwiga plötzlich auf. „Wo blieb das Kiud?"

„Wo denn sonst als bei uns," erwiderte er, den Faden seiner Erzählung wieder aufnehmend. „Meine Bona hatte es lieb gewonnen, sie nahm das arme hülflose Wesen, das — wie sie sagte, die Madonna ihr sandte, mütterlich an ihr Herz. Sie ließ ihm sofort die heilige Taufe geben und wir zogen es auf wie unser leibliches Kind. Viel Sorge machte es ja nicht, und das Bischen Futter, was solch' ein kleines Ding braucht, hatten wir reichlich. Um alle Schätze der Welt hätten wir es nicht wieder von uns gelassen, denn je älter es wurde, je lieber hatten wir es. Es war auch ein süßes Geschöpf, blond, zart und fein, schön wie ein Engel, eine Augenweide für die ganze Stadt. Die Edelfrau auf Ligotta war völlig vernarrt darin; sie kam jeden Tag, um es zu sehen, zu herzen und zu küssen, sie spielte mit ihm und fütterte es mit Kuchen und Zuckerwerk. — Und das Kind — das warst Du!

„Da, als Du gerade acht Jahre alt geworden, da kam ein Tag, ein furchtbarer Tag. Meine Bona starb und ließ uns Beide allein. Das war ein Schmerz, zu groß für mich, denn ich liebte mein Weib. Ich schrie, ich tobte, ich klagte Gott an, ich fand weder Ruhe noch Trost und wünschte mir den Tod! Es jagte mich aus dem verödeten Haus und ich suchte Betäubung und Zerstreuung in der Schenke; ich trank Wein und Schnaps und vergaß alles Elend dabei. Aber es war ein Leben, das kein Leben war! — Und eines andern Tages holte die Edelfrau von Ligotta auch Dich von mir fort, um Dich besser pflegen und erziehen zu können. Nun war ich ganz allein, — aber es rührte mich kaum noch. Mein Herz war todt und leer, wie ausgebrannt. — Nun wurde die Kneipe meine wirkliche Heimat. Die Wirthschaft ging indeß zurück uns die Noth grinste herein. Niemand kümmerte sich darum. — So lebte ich weiter, Tage, Monate und Jahre. Was Wunder, wenn ich immer mehr Branntwein trank, wenn ich roh wurde und schlecht.! —

„Später, als Du erwachsen warst, suchtest Du bei mir nach Kräften Ordnung zu schaffen, aber ich lohnte Dir schlecht dafür! Ich war wild und hart und böse und achtete nicht Deinen stillen Gram. — Aber von jetzt an soll es anders werden, Du kannst mir's glauben, Jadwiluschka, ich hab's geschworen und Wort halte ich — oder der Teufel soll mich holen!"

Doch nun versagte dem Alten die Stimme, er war von dem vielen Reden ganz hinfällig geworden. Das junge Mädchen kauerte in sich versunken, regungslos auf ihrem Stuhl.

„Hat denn Niemand erfahren können, aus welcher Gegend meine arme Mutter nach Czenstochan kam?" fragte sie endlich. „Hat sie nichts hinterlassen, was Aufschluß über ihre Person, ihre Verhältnisse geben konnte?"

„Du lieber Gott, darum kümmert sich kein Mensch. Wer fragt wohl viel nach einem fremden, kranken Weibe, das am Wegrain stirbt! Freilich zuerst, da jammerte der Wojewode über die Kosten, welche dem Stadtsäckel durch den Unterhalt eines fremden Kindes erwachsen würden, und die alten Weiber zeterten auch. Sie warfen die kleine Handtasche mit den Sachen der Unglücklichen in den tiefen See bei der Rochuskapelle, und Alles, was die fremde Frau an ihrem Leibe trug, wurde mit ihr begraben, nur ein kleines goldenes Herz, das an einer Bernsteinkette befestigt war, nahm meine Bona der Todten vom Halse, um es für Dich zum Andenken an die nie gekannte Mutter aufzuheben. Es ist dasselbe, das ich Dir bei Deiner Firmelung übergab."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redaeteur: Wilhelm Grupe in Thorn.



SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten rc. Flasche 75 Pf.

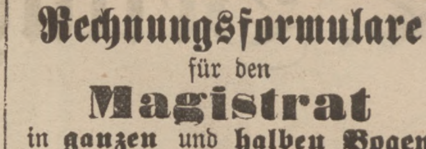
Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** rc. verordnet werden. Preis: Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogen. **englische Krankheit**) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Fl. 1 Mk.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.





Rechnungsformulare
für den
Magistrat
in **ganzen** und **halben Bogen**
hält vorräthig die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.

A. M. Dobrzynski,

Breitestr. 3. Putzgeschäft Breitestr. 3.

empfiehlt der **vorgerückten Saison wegen**

Damen- und Kinderhüte

zu sehr herabgesetzten Preisen.

Zu bevorstehenden Vergnügungen:

Ballblumen, Fächer, Handschuhe und diverse andere

Neuheiten.

Regenschirme in reicher Auswahl.

Ein neues Werk von Josef Lauff.

Soeben erschien:

Die Overstolzin.

Ein Lied aus verklungenen Tagen
von
Josef Lauff.

Mit Zeichnungen von A. Reith.
In 8° VIII. 284 Seiten.
Gebunden in Originalband **5 Mk.**

Ich erlaube mir auf diese Novität ganz besonders aufmerksam zu machen.

Walter Lambeck,
Buchhandlung

W. Heimburg's

Romane und Novellen,
illustrirte Ausgabe,
Lieferung 1 soeben eingetroffen
hält zur Subscription bestens empfohlen
die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Seitens der Absender von Packetsendungen nach Ostasien und Australien, welche mit den Reichs-Postdampfern befördert werden sollen, wird bei Einlieferung der Sendungen auf den Abgang der Schiffe oft keine Rücksicht genommen, so daß die Sendungen im Einschiffungshafen oder bei der betreffenden Auswechselungsstelle oft längere Zeit lagern müssen. Hierdurch entstehen Weiterungen für den Dienstbetrieb, außerdem erwachsen hinsichtlich der Postfrachtstücke, deren Einschiffung in Genua oder Brindisi erfolgen soll, den Absendern durch die Lagerung an diesen Orten besondere Kosten.

Um diese Unzuträglichkeiten einzuschränken, muß darauf hingewirkt werden, daß für Packetsendungen der fraglichen Art die Einlieferungszeit richtig gewählt wird.

Zu welchen Zeitpunkten der Abgang der Schiffe erfolgt, ist bei allen Postanstalten zu erfahren.

Bei Berechnung der Einlieferungszeiten ist die Zeit der Abfertigung der betreffenden Postpacketversandte von Bremen oder München, die Beförderungsdauer vom Aufgabeorte bis Bremen oder München sowie eine angemessene Frist zur Umarbeitung der Packete bei der Auswechselungs-Postanstalt in Berücksichtigung zu ziehen.

Postfrachtstücke müssen bei der Beförderung über Bremen mindestens 1 Tag vor Abgang der Dampfer aus Bremerhaven in Bremen eingehen. Diese Frist erhöht sich für die über Hamburg, durch Vermittelung der Spediteure Elkan und Comp. mit den Reichs-Postdampfern zu befördernden Postfrachtstücke bezüglich des Eintreffens in Hamburg auf mindestens $3^1/_2$ Tage.

Soll die Verschiffung in Genua oder Brindisi erfolgen, so müssen die Postfrachtstücke, da die Erfüllung der zollförmlichkeiten beim Durchgange durch Italien Aufenthalt verursacht, so zeitig eingeliefert werden, daß sie bei der Beförderung durch Oesterreich mindestens 9 Tage, bei der Beförderung durch die Schweiz und über Brindisi ebenfalls 9 Tage, bei der Beförderung durch die Schweiz und über Genua hingegen mindestens 7 Tage vor Abgang der Dampfer aus Genua bezw. Brindisi an die österreichischen bz. schweizerischen Posten überliefert werden können.

Danzig, den 8. November 1890.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Wagener.

Max Cohn-Thorn

empfiehlt

Herkules-Kämme

St. 50 u. 75 Pf.



St. 50 u. 75 Pf.

unter Garantie der Haltbarkeit,
à St. 50 u. 75 Pf.

Jeder dieser Kämme, der innerhalb Jahresfrist beim Kämmen zerbricht, wird **kostenfrei** durch ein **neues Exemplar ersetzt.**

Herkules-Hosenträger
in **unzerreißbarer Qualität,**
das Paar 1,50 M.

Herkules-Korkenzieher,
hebt selbst den festesten Korken ohne jede Anstrengung.
broncirt à Stück **50** Pfg.
vernickelt à Stück **75** Pfg.

Max Cohn, Thorn.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Neuwahl zur General-Versammlung.

Wir laden hierdurch die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die Generalversammlung in den unten angegebenen Terminen — in der vereinigten Innungsherberge Tuchmacherstraße Nr. 176/77, parterre links — zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß nur diejenigen sich an der Wahl betheiligen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglieder der Kasse sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 40 und 41 des Kassenstatuts nach den Lohnklassen, welche aus den Mitgliedern-Quittungsbüchern ersichtlich sind.

Es wählen nur solche Mitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind und zwar:

Die Lohnklasse I und II, zusammen 162 wahlberechtigte Mitglieder, 3 Vertreter, wozu Termin ansteht

den 30. November cr.,
Nachmittags 2 Uhr

Die Lohnklasse III, 510 wahlberechtigte Mitglieder, 10 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November, Nachmittags $2^1/_2$ Uhr.

Die Lohnklasse IV, 718 wahlberechtigte Mitglieder, 14 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November, Nachmittags 3 Uhr.

Die Lohnklasse V, 938 wahlberechtigte Mitglieder, 19 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November cr., Nachmittags $3^1/_2$ Uhr.

Die Lohnklasse VI und VII, 230 wahlberechtigte Mitglieder, 5 Vertreter, wozu Termin ansteht den 30. November cr., Nachmittags 4 Uhr.

Schließlich ersuchen wir die Kassenmitglieder, recht zahlreich zur Wahl zu erscheinen.

Thorn, den 17. November 1890

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan,
Vorsitzender.

Die Strickerei und Färberei
A. Hiller, Schillerstr.,

empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken u. Strümpfe** aus Landwolle, sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse u. Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen** und **Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** u. **Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden Kniewärmer. Jagd- u. Radfahrerstrümpfe** rc. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstr.

Zum Decatiren von Tuchkleiderstoffen rc. halte mich bestens empfohlen. **Normal- u. wollene Unterkleider** werden gewaschen und vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene **Herrenkleider, Damenmäntel, Tricottaillen** rc. werden unzertrennt **gefärbt.**

Färberei, Wäscherei u Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstraße 430.

A. Hiller.

Zuthaten

zu den modernen **Papierblumen** als **Mohn, Rosen, Schneeballen, Tausendschön, Hecken-Rosen, Nelken, Riesenmohn, Riesenpäonie** u. s. w. sind wieder vorräthig bei

A. Kube, Gerechtestr. 129 I. Eckhaus.

Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

In bekannter guter Ausführung u. vorzüglichsten Qualitäten versendet **das erste und größte**

Bettfedern-Lager
von
C. F. Kehnroth, Hamburg,

zollfrei geg. Nachnahme (nicht unt. 10 Pfd.) **neue Bettfedern** f. 60 Pf. d. Pfd, **sehr gute Sorte** f. 1 M. 25 Pf. das Pfd., **prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pf. u. 2 M., **prima Halbdaunen hochfein** 2 Mark 35 Pf., **prima Ganzdaunen** (Flaum) 2,50 u. 3 M. Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5 % Rabatt. Umtausch gestattet.

Arac
Rum Portwein
etc. Punsch.

Reichspunsch-Essenz nur höchst prämiirte von

H. J. Peters & Co. Nachf.
Cöln a. R.

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Neu! Walter's Neu!

Honig-Zwiebel-Bonbons,

von angenehmen Geschmack, wirken unfühlbar bei **Husten Heiserkeit und Verschleimung** rc. Echt zu haben in Packeten à 15, 25 u. 50 Pf. bei

Anton Koczwara.

Gummischuhe

jeder Art. Neueste Formen.

In Qualität unübertroffen wie bekannt bei

D. Braunstein,
Breitestr. 456.

Dr. Schinckes
Magen-Pastillen.

Vorräthig in der **Raths-Apotheke** von
E. Schenck.

Meine **neu eingerichtete**

Weinstube

empfehle ich der gefl. Frequenz.

Julius Dahmer,
Cigarren-, Taback- u. Weinhandlung.

Gründl. Clavier- u. Gesangsunterricht. — Sicheres rasches Vorwärtskommen erth. Fr Clara Engels, Brauerstr. 234, schrägüber Tilk.

Für die langen Abende.

bringe in empfehlende Erinnerung
meine
Bücher-Novitäten-
und
Musikalien-Leihanstalt,
sowie meinen
Journal-Lesezirkel.

Eintritt **jederzeit.**
Günstige Abonnementsbedingungen.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

---

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe rc. beseitigt u. d. Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendfrisch erhält. Keine Schmincke. Preis Mk. 1,20. Haupt-Depot **J. Grolich, Brünn** Bestellungsort: **Dr. E. Mylius. Engelapotheke in Leipzig,** sowie in allen **bess. Handlungen.** In **Thorn** bei **J. B. Salomon.**

Mehrere gebrauchte
Singer-Nähmaschinen
und eine
Hand-Nähmaschine

sind billig zu verkaufen. Auch bringe ich meine Nähmaschinenreparaturwerkstatt in empfehlende Erinnerung.

A. Seefeldt,
Gerechtestraße Nr. 118.

Vögel-, Affen-, Geweih, — **Preisliste,** reich illustrirt, interessant für Thierfreunde, sendet gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken **H. Kumss, Warmbrunn,** Welt-Versandtgeschäft lebender Thiere.

Rübenkreide

empfehlen
A. G. Mielke & Sohn.

Weine.

Roth-, Mosel-, Rhein - Weine,
Ungar- u. Tokayer (gezehrt)
sowie **Cherry, Portwein**
empfehlen zu den billigsten **Preisen.**

A. G. Mielke & Sohn.

Malzextractbier,

25 Flaschen 3 Mark,
empfiehlt
A. Reszkowski,
vorm. Jacob Siudowski.

Handarbeits-Stunden

werden täglich von 2—4 Uhr Nachmittags ertheilt.

Kl. Mocker bei Dessoneck von **Johanna Bormann.**

Rock- u. Taillenarbeiterinnen

finden Beschäftigung bei Frau **Emma Himmer,** Gerechtestr. 127, II Trp.

Die Katarrhe

der **Lunge,** des **Kehlkopfs,** des **Rachens** und der **Nase** (Schnupfen)

können nur geheilt werden, wenn die Ursache der Erkrankung, **die Entzündung der Schleimhaut,** beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches auf den Entzündungsvorgang einwirkt, die Fieberhitze herabsetzt, ist das **Chinin** und nur in der Verwendung desselben, in einer höchst zweckmäßigen Verbindung mit anderen Mitteln ist der Grund zu suchen, daß sich die

Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen

welche neuerdings wesentlich verbessert wurden, unter Aerzten wie Laien Tausende von Anhängern und Freunden erworben und als **unübertroffenes** Heilmittel gegen katarrhalische Erkrankungen der Luftwege und deren Folgezustände wie Heiserkeit, Husten, Schleim-Absonderung (Auswurf) rc. erwiesen haben.

In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird die Entzündung der Schleimhaut gehemmt



oder aufgehoben und hierdurch der qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt. Alle übrigen sog. Katarrhmittel **beschwichtigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrh's, sie lindern z. B. das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit im Halse, oder erleichtern auch den Auswurf, den Katarrh aber heilen sie nicht.**

Man achte stets darauf, daß jede Dose die obenstehende Schutzmarke und der Verschlußstreifen die Unterschrift *Dr. Wittlinger* trägt. Alle anders verpackten Dosen sind unächt. — Preis Mk. 1.— in den Apotheken.

Cordpantoffel Frauengrösse à Dtzd. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgenag. Tuchsohlen M. 6,50, Tuchschuhe u. Cordschuhe m. holzgenag. Tuchsohlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Pechdraht durchgenäht, sehr haltbar, liefern

Moll & Steuer, vorm. G. Engelhardt, Zeitz.

Keine Dame,



welche auf die **Schönheit** ihrer Hände bedacht ist und dieselben geschmeidig und glatt, sowie widerstandsfähig gegen rauhe Luft erhalten will, sollte es unterlassen, dieselben täglich mit **P. Binder's Hand-Balsam,** der sich ausserdem durch einen exquisiten Wohlgeruch auszeichnet, einzureiben. Zu haben in allen besseren Parfümerien. Preis pro Flasche 50 Pfg. Wiederverkäufer Rabatt. Schutzmarke genau zu beachten.

Deutsche Parfum-Fabrik
P. Binder, Köln a. Rh.

Einen grossen Posten **Gänsefedern,** wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete **9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 p. Pfd.** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rud. Müller,
Stolp in Pommern.

Frisire Damen nach der neuesten Mode in und außer dem Hause.
Emilie Schnögass, Brückenstr. 6.

Aerztlich warm empfohlen!

Zarte Haut!

Man benutze nur die berühmte

„Puttendörfer'sche"

Schwefelseife, v. Dr. Alberti als einzig echte gegen rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen rc. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei

Hugo Claass. Drogenhandlung.

Bart, Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit mangelt, würde gern etwas dafür thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Tausende von Fällen des guten Erfolges haben m. Bart-Pilocarpin-Präparat die allgemeinste Anerkennung verschafft, als reell u. wirklich barterzeugend. Ich garantire bei 4 bis 6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart, **indem ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.** (Angabe des Alters erwünscht.) à Flac. M. 2,90 nur durch **F. Neter,** Rückertstraße 10, **Frankfurt a. M.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.